

BOKU

DAS MAGAZIN DER UNIVERSITÄT DES LEBENS



Sonderausgabe | Mai 2020

ISSN: 2224-7416



100 JAHRE **FRAUENSTUDIUM** AN DER BOKU



ZEITREISE

DIE VORKÄMPFERINNEN IN
DER MÄNNERDOMÄNE

MOMENTAUFNAHME

VON NETZWERKEN UND
GLÄSERNEN DECKEN

AUSBLICK

GENDERLÖSUNG BEDEUTET
NACHHALTIGKEIT

INHALT

- | | |
|---|---|
| <p>3 EDITORIAL</p> <p>4 VON NETZWERKEN UND GLÄSERNEN DECKEN</p> <p>5 GLEICHSTELLUNG ALS LUXUS</p> <p>6 CHANCENGLEICHHEIT IN ZAHLEN</p> <p>8 DIE HÄLFTE DER BOKU DEN FRAUEN</p> <p>11 WAS DIE STUDENTINNEN DENKEN</p> <p>12 MARIA PATEK IM INTERVIEW: SICHTBARKEIT FÖRDERN</p> <p>14 INTERVIEW SABINE HERLITSCHKA:
FRAUENQUOTE ALS TÜRÖFFNER</p> <p>18 ZEITREISE: EIN RÜCKBLICK AUF DIE ANFÄNGE</p> <p>20 DIE ERSTEN FRAUEN IN NATURWISSENSCHAFTEN
UND TECHNIK</p> <p>22 FESTAKT: GEKOMMEN, UM DIE GESELLSCHAFT
ZU VERÄNDERN</p> <p>28 EIN KURZER FILM ÜBER EINEN LANGEN WEG</p> <p>29 HELVIG SCHÜTTE:
DIE PIONIERIN IN DER FORSTWIRTSCHAFT</p> | <p>30 INGE DIRMHIRN UND MARGIT SÁRA:
FRAUEN, DIE IN ERINNERUNG BLEIBEN</p> <p>33 RUTH-ELVIRA GROISS:
WISSENSCHAFT MIT DEM BABY IN DER TRAGTASCHE</p> <p>34 GERDA SCHNEIDER UND
DORIS DAMYANOVIC IM INTERVIEW:
GENDERFRAGE BEDEUTET NACHHALTIGKEIT</p> <p>38 EINE VORKÄMPFERIN IN MÄNNERDOMÄNEN</p> <p>39 ON STAGE: VORHANG AUF FÜR FRAUENKARRIEREN</p> <p>42 MÄDCHENPOWER VON ANFANG AN</p> <p>44 HELGA KROMP-KOLB IM INTERVIEW:
SCHAUT EUCH UM!</p> <p>45 VERENA WINIWARTER IM INTERVIEW:
AUCH UNBEWUSSTE VORURTEILE SCHADEN FRAUEN</p> <p>48 DIE VORREITERINNEN AN DER ÖH BOKU</p> <p>50 EPILOG MANFRIED WELAN</p> <p>51 KONTAKTE UND ANSPRECHPERSONEN</p> |
|---|---|



IMPRESSUM: Medieninhaberin und Herausgeberin: Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien **Redaktion:** Astrid Kleber, Bettina Fernsebner-Kokert, Ingeborg Sperl **Autor*innen:** Eva Baldrian-Wagner, Doris Damyanovic, Martina Fröhlich, Nastasja Harnack, Hubert Hasenauer, Michaela Klement, Manuela Larcher, Juliane Mikoletzky, Barbara Öllerer, Eva Ploss, Julia Rohrmanstorfer, Gudrun Schindler, Hanni Schopfhauser, Kirsten Sleytr, Uwe B. Sleytr, Charlotte Voigt, Karin Weber, Kurt Weinberger, Manfred Welan, Jana Wentz, Peter Wiltische **Lektorat:** Michaela Kolb **Grafik:** Sabine Müller/gruenberg4.at **Cover:** Konzept und Umsetzung: Institut für Landschaftsplanung/Wörgöter Theresa, Wentz Jana, Horn Laura, Julia Rohrmanstorfer, Katharina Hofbauer **Druck:** Druckerei Berger, Auflage: 7.500 **Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich **Blattlinie:** Das BOKU Magazin versteht sich als Informationsmedium für Angehörige, Absolvent*innen und Freund*innen der Universität für Bodenkultur Wien und soll die interne und externe Kommunikation fördern. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen aus Platzgründen vorbehalten.

Beiträge senden Sie bitte an: public.relations@boku.ac.at. Bei Adressänderung wenden Sie sich bitte an: alumni@boku.ac.at

Offenlegung: Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaberin (Verlegerin): Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, Tel.: (01) 47654-0, Universitätsratsvorsitzender: Dr. Kurt Weinberger, Rektor: Dr. Hubert Hasenauer; erscheint quartalsmäßig; Erscheinungsort: Wien



SEHR GEEHRTE LESERINNEN UND LESER,



Frauen spielen an der Universität für Bodenkultur Wien, der Nachhaltigkeits-Universität in Österreich, schon sehr lange eine große Rolle. Seit nun bereits einhundert Jahren sind sie auch als ordentliche Hörerinnen an der BOKU zugelassen. Eine unglaubliche Entwicklung, wenn man sich folgende Zahlen vor Augen führt: Im ersten Jahr inskribierten 44 Frauen an der BOKU, vor rund 50 Jahren lag der Anteil der weiblichen Studentinnen noch unter zehn Prozent, doch im Jahr 2019 gab es mehr weibliche als männliche Studierende. Das zeigt, dass an der Universität für Bodenkultur, einer der führenden Life-Science-Universitäten Europas, Diversität und Chancengleichheit nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch gelebt werden. Und das, obwohl die BOKU mit ihren naturwissenschaftlichen und technischen Studienrichtungen so viel weibliches Engagement und Interesse aufs Erste nicht vermuten ließe. Es freut mich als Universitätsratsvorsitzender sehr und es macht mich stolz, dass wir es immer besser schaffen, junge Frauen für die gesellschaftlich so wichtigen MINT-Fächer zu begeistern!

Auch beim Frauenanteil der Professuren sind wir auf einem guten Weg. Ich kann mich noch sehr positiv an die Bestellung von Ingeborg Dirmhirn, der ersten ordentlichen Universitätsprofessorin für Meteorologie und Klimatologie, erinnern. Es war 1981 und ich erlebte diesen historischen Meilenstein als Student der „alma mater viridis“ hautnah mit. Es war auch für uns Studierende etwas ganz Besonderes. Heute ist beinahe ein Viertel aller Professuren mit Frauen besetzt und sie prägen die Universität nach innen und außen.

Frauen sind ein starkes Rückgrat für die Universität für Bodenkultur und bringen ein neues Denken ein, was unverzichtbar ist. Ich wünsche allen Studentinnen, Professorinnen und BOKU-Mitarbeiterinnen weiterhin viel Mut und Erfolg! Herzliche Gratulation zum Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium an der BOKU“ und zu dieser sehr gelungenen Sonderausgabe!

Kurt Weinberger

Vorsitzender des Universitätsrats

Mit dem Erlass von 7. April 1919 wurde die „Zulassung der Frauen zum ordentlichen Hochschulstudium im Studienjahr 1919/20 gestattet“. Damit war der Weg geebnet, dass Frauen an österreichischen Universitäten studieren durften. Die erste BOKU-Absolventin war Sophie de Rumenovic de Jezerane, die im Jahre 1922 das Forstwirtschaftsstudium erfolgreich abschließen konnte.

Die damaligen Ereignisse erscheinen aus heutiger Sicht fast kurios, sind doch aktuell die Hälfte unserer rund 11.000 an der Universität für Bodenkultur Wien Studierenden Frauen. Ähnlich stellt sich auch die Situation für die abgeschlossenen Dissertationen dar. Bei den Universitätsprofessorinnen ist dagegen erst jede vierte Professur von einer Frau besetzt. Damit zeigt sich deutlich, dass sich in den letzten 100 Jahren vieles getan hat, aber wir unser Ziel einer durchgängigen Gleichstellung der Geschlechter auf allen Führungsebenen noch nicht ganz erreicht haben.

Der Aufstieg der BOKU von einer kleinen land- und forstwirtschaftlich geprägten Hochschule zu einer der führenden Life-Science-Universitäten in Europa wäre ohne unsere erfolgreichen Frauen nicht möglich gewesen. Aus meiner persönlichen Erfahrung bringen Frauen Lösungskompetenzen sowie Vorsicht, Geduld, Zielstrebigkeit und ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein ein. Diese Potenziale gilt es zu nutzen, daher ist Frauenförderung Teil einer erfolgreichen Universität. Auch in Zukunft wollen wir die Verbindung von Beruf und Familie, die Weiterführung der so genannten Inge-Dirmhirn-Laufbahnstellen mit dem Ziel, auch auf der Ebene der Professuren den Frauenanteil zu erhöhen, weiter fördern.

Ich danke allen, die zu diesem Sonderband beigetragen haben. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir damit viele Frauen ermutigen können, an der BOKU zu studieren und eine wissenschaftliche Laufbahn oder Professur anzustreben.

Hubert Hasenauer

Rektor

» Eigentlich war meine Mutter mein Vorbild, weil die zu Hause alles großartig gemanagt hat, aber es war für mich klar, dass ich nie daheim bleiben würde.“

LAUFBAHNSTELLEN ALS KNACKPUNKT

Sabine Baumgartner, Vizerektorin für Lehre, meint, dass Frauen Netzwerke brauchen, um die vielzitierte „gläserne Decke“ zu durchstoßen.

Sie hat sich schon als Kind für die Naturwissenschaften interessiert und an der BOKU Lebensmittel- und Biotechnologie studiert. Heute ist bei uns das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Studierenden gesamtuniversitär ungefähr ausgeglichen, wobei einzelne Studienrichtungen natürlich Unterschiede aufweisen. Wenn das Geschlechterverhältnis also Fünfzig zu Fünfzig ist, warum gibt es dann immer noch so wenige Professorinnen?

Baumgartner meint, dass die „gläserne Decke“ in etwa „ab dem Doktorat“ wirksam werde. Aber das soll sich ändern. „Die Laufbahnstellen sind der Knackpunkt. Da wird auf den Frauenanteil geschaut. Bis das Früchte trägt und sichtbar wird, dauert es aber noch ein paar Jahre. Zudem haben Frauen oft nur wenige bis keine Netzwerke; das wäre wichtig, schade, dass man das manchmal braucht“, meint sie, die übrigens nichts von Quotenfrauen hält.

Wenn Baumgartner sich an ihre eigene Studienzeit erinnert, bedauert sie ein wenig, dass die Uni mehr verschult ist als früher. „Sich erst einmal ein bisschen umschaun und eingewöhnen im Studium geht nicht, weil das zeitliche Korsett zu eng ist!“

Welchen Rat hat sie für weibliche Studierende? „Der gilt eigentlich ohnehin für alle: Wenn man was wirklich machen will, soll man das durchziehen und sich nicht vom Umfeld abhalten lassen, wenn man davon überzeugt ist.“ <

✍ Ingeborg Sperl



Foto: BOKU

SABINE BAUMGARTNER

Studium der Lebensmittel- und Biotechnologie an der BOKU, Dissertation am Institut für Chemie begonnen und am Interuniversitären Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie Tulln abgeschlossen. 2013–2017 stellvertretende Senatsvorsitzende, seit 2018 Vizerektorin für Lehre und Weiterbildung an der BOKU.

» Chemie und Frauen, das ging von der Akzeptanz eher, weil Laborarbeit ein bisschen mit dem Kochen assoziiert wird.“

GLEICHSTELLUNG – IMMER NOCH EIN LUXUS

Über offene Türen in der Wissenschaft, neue Anforderungen an das soziale Umfeld und Frauenquoten.

Barbara Hinterstoisser, langjährige Vizerektorin für Lehre und davor Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen, verbringt ihre Corona-Auszeit in Zell am See. Dort kümmert sie sich um ihre Eltern und die Nachbarn. Eigentlich wollte sie mit ihrem Hund die Lawi-nensuchhunde-Prüfung machen. Der erste Teil ist geschafft, der zweite wurde einstweilen abgesagt.

Hinterstoisser hat Chemie an der Uni Wien studiert. „Chemie und Frauen, das ging von der Akzeptanz schon eher, weil Laborarbeit ein bisschen mit dem Kochen assoziiert wird. Physik und Frauen ging früher gar nicht.“

War es als Vizerektorin möglich, Frauen zu fördern? „Mir war es immer wichtig, die Qualifizierten zu unterstützen. Egal, ob Mann oder Frau. Die gesetzlichen Grundlagen für die Quote sind aber nach wie vor notwendig. Frauen unterschätzen sich oft. Sie müssen sich auch in eine leitende Funktion setzen lassen und sich was zutrauen. Es sind viele Türen für Wissenschaftlerinnen geöffnet worden. Es genügt aber nicht, dass sich nur an den Unis etwas tut. Das soziale Umfeld im Beruf muss sich auch ändern.“ Ein ganz wichtiger Meilenstein in Bezug auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei der BOKU-Kindergarten gewesen. Daran habe die ehemalige Vizerektorin Andrea Reithmayer großen Anteil.

Die Student*innen seien zwar selbstbewusster geworden, aber man dürfe sich nicht täuschen. „Ich kenne eine Frau, die wegen der Corona-Krise um Arbeitslosengeld ansuchen musste. Ihr wurde – von einer Frau! – gesagt, sie hätte doch ohnehin einen Mann, der verdient.“

Ihr Appell: Wir sind noch nicht über den Berg. Gleichstellung ist immer noch ein Luxus! <

✍ Ingeborg Sperl



BARBARA HINTERSTOISSER

Doktoratsstudium der Chemie an der Universität Wien, 2001–2008
Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen BOKU, 2010–2018 Vizerektorin für Lehre und Internationales, seit 2019 Professur für physikalische Chemie von Holz und Holzwerkstoffen am Institut für Physik und Materialwissenschaften an der BOKU.

STATISTIK

GENÜGENDE LUFT NACH OBEN

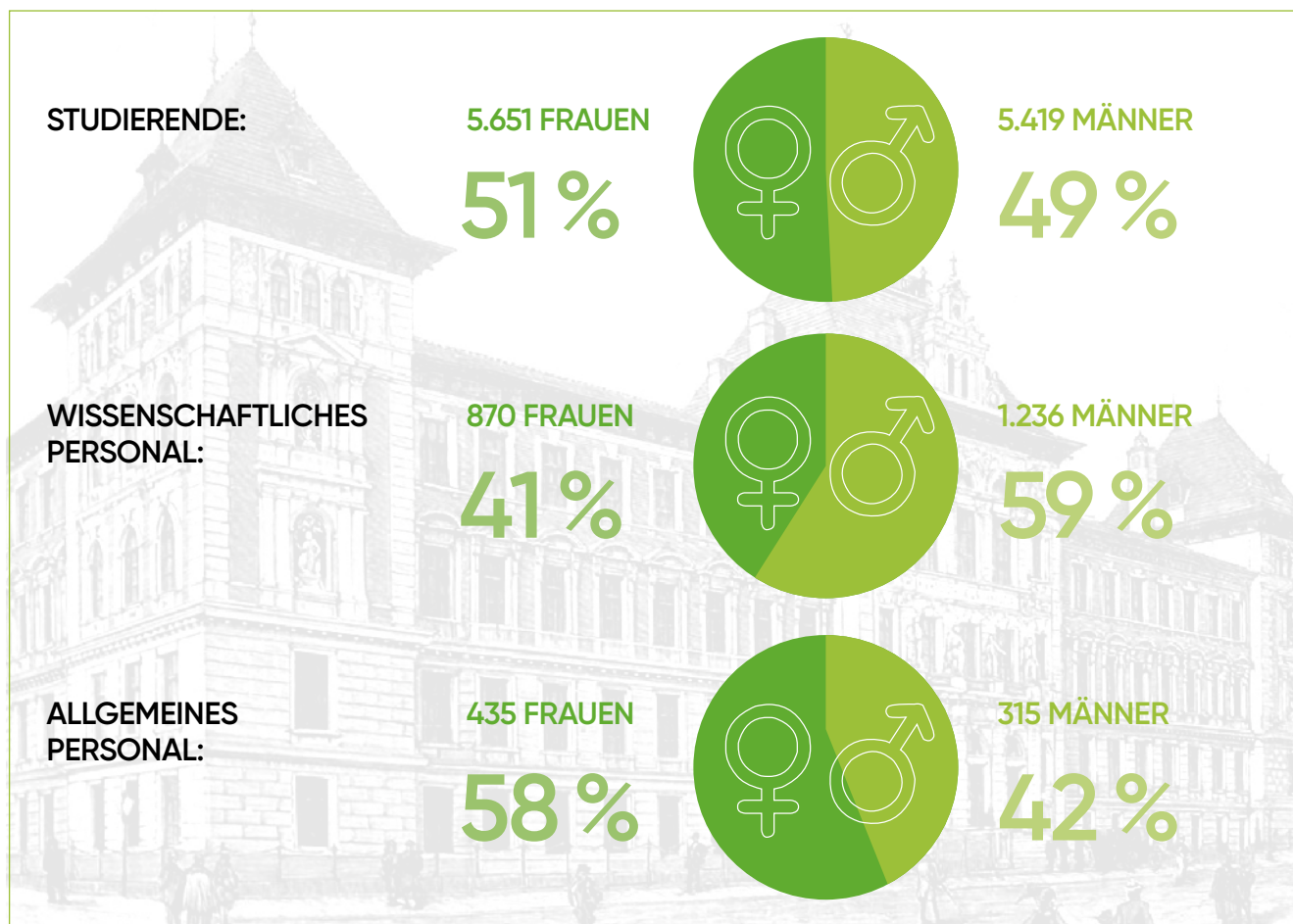
Der Frauenanteil an der BOKU ist in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gestiegen. Doch es gibt noch immer genügend Aufholbedarf, besonders im wissenschaftlichen Bereich.

In einigen Bereichen sind die Frauen an der BOKU in der Mehrheit. Knapp mehr als die Hälfte der Studierenden ist weiblich, beim allgemeinen Personal kratzen die Frauen bereits an der 60-Prozent-Marke. Anders beim wissenschaftlichen Personal: Dort sind die Frauen aktuell mit 41 Prozent unterrepräsentiert. Zwischen 2004 und 2019 haben sich insgesamt 48 Frauen habilitiert, im gleichen Zeitraum erhielten 128 Männer die Lehrbefugnis. Besser sieht es mit dem Frauenanteil in einigen Kommissionen

aus. Knapp die Hälfte der Mitglieder der Berufungskommission ist weiblich, in der Habilitationskommission beträgt die Frauenquote 56 Prozent.

Bei den Professor*innen sind die 25 Frauen, die an der BOKU einen Lehrstuhl innehaben, gegenüber ihren 75 männlichen Kollegen eindeutig in der Unterzahl. Denn auch bei der Uni-Karriere gilt für Frauen nach wie vor: **Es gibt noch Luft nach oben.** ➤ Bettina Fernsebner

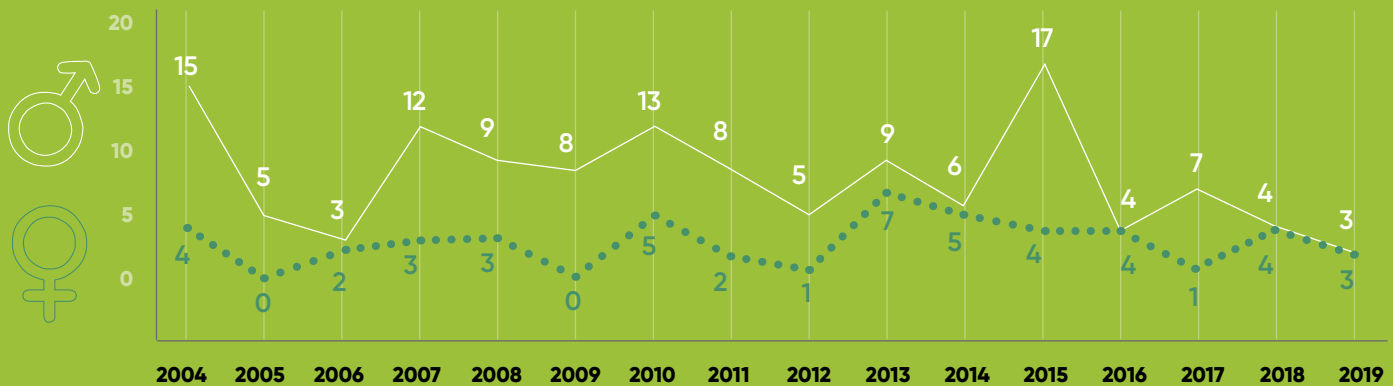
STUDIERENDE UND PERSONAL AN DER BOKU GESAMT – 2019/2020, ABSOLUT



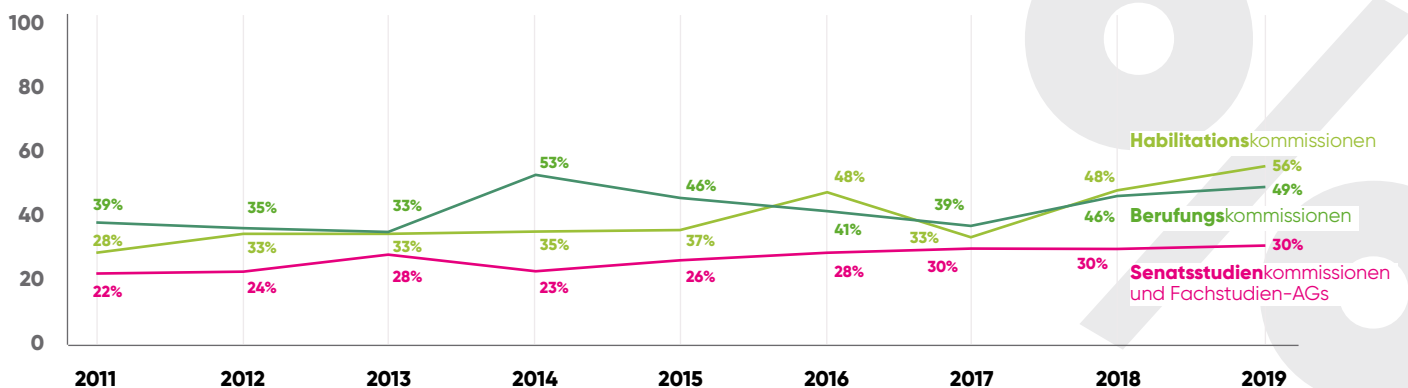
ANZAHL PROFESSORINNEN-PROFESSOREN 2004-2019 (STICHTAG JEWEILS 31.12.), KÖPFE, ABSOLUT



ANZAHL DER ERTEILTEN LEHRBEFUGNISSE (HABILITATION) 2004-2019, KÖPFE, ABSOLUT



FRAUENQUOTEN IN KOMMISSIONEN, IN PROZENT (GERUNDET)



VIEL ERREICHT, ABER NOCH LANGE NICHT ALLES

Die Hälfte der Studierenden an der BOKU sind Frauen. Doch bei der Uni-Karriere wird die Luft dünner und der Anteil der Professorinnen beträgt nur rund 20 Prozent.

Seit dem Jahr 1919, als die ersten Studentinnen an der BOKU als ordentliche Hörerinnen zugelassen wurden, hat sich natürlich sehr viel getan. In vielen – wenn auch nicht allen – Studienzweigen sind die Hälfte der Studierenden Frauen. Auch bei den Erst- und Zweitabschlüssen ist das Verhältnis zwischen Männern und Frauen noch annähernd ausgeglichen. Danach jedoch beginnt die Schere auseinanderzugehen und je höher die Sprosse auf der universitären Karriereleiter ist, umso weniger Frauen sind zu finden. So liegt einhundert Jahre, nachdem die erste Frau als ordentliche Studentin an der BOKU inskribiert hat, der Anteil der Professorinnen bei nur rund 20 Prozent. „Leaky Pipeline“ nennt man das, wenn im Zuge der beruflichen, in diesem Fall der universitären, Karriere mehr und mehr Frauen verlorengehen.

LÖCHRIGE KARRIERE-PIPELINE

Für Cornelia Kasper, Vorsitzende des „Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen“ an der BOKU, schlägt bei vielen Frauen der Versuch, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, das erste Leck in ihre Karriere-Pipeline. Die Begeisterung der Frauen für eine universitäre Karriere sei dabei nicht das Problem, sondern die Sicherstellung, dass diese auch realisierbar sei. „Es gibt sicher viele Gründe, warum diese ‚Leaky Pipeline‘ an der BOKU besteht, aber das Vereinbarkeitsthema ist auch trotz Väterkarenz und Elternteilzeit substantiell“, betont Kasper. „Daher ist es notwendig, hier anzusetzen und Maßnahmen zu ergreifen, um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf speziell für Frauen zu ermöglichen.“ Maßnahmen, die nach Kaspers Dafürhalten wichtig wären, sind daher Wiedereinstiegsprogramme für Frauen nach Elternkarenzzeiten, der Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten – auch für Gastwissenschaftler*innen –, „aber auch so simple Dinge, wie dass am späteren Nachmittag keine Teambesprechungen und Institutssitzungen mehr stattfinden.“

Hinzu komme noch die sogenannte Kettenarbeitsvertrags-Regelung, die dafür Sorge, dass viele Frauen aus den universitären Karriereverläufen fielen, sagt Eva Ploss, die Leiterin der BOKU-Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies. „Vielen Frauen werden durch die Leitungsorgane auch zu wenige Chancen geboten,



Foto: BOKU

Cornelia Kasper ist Vorsitzende des „Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen“

» Die Begeisterung der Frauen für eine universitäre Karriere ist dabei nicht das Problem, sondern die Sicherstellung, dass diese auch realisierbar ist.“

Cornelia Kasper

von Drittmittelstellen auf Karrierestellen, zum Beispiel Laufbahnstellen, zu kommen. Hier wären vor allem die Vorgesetzten in die Pflicht zu nehmen, die auch dafür verantwortlich wären, dass Frauen nicht mit „Verwaltungsaufgaben“ zugeschüttet werden und so keine Zeit finden, um ihre wissenschaftliche Karriere voranzutreiben“, fordert Ploss.

An der BOKU wird in verschiedenen Bereichen angesetzt, um Frauen gezielt zu fördern. Einerseits sollen Wissenschaftlerinnen durch Coachingprogramme in ihrer Karriereentwicklung gefördert und in ihrer Profilbildung unterstützt werden. Ziel ist dabei, Frauen gezielt an die Gremienarbeit heranzuführen und auf zukünftige Führungsaufgaben vorzubereiten. Zusätzlich sollen die BOKU-Angehörigen durch Informations- und Schulungsveranstaltungen gezielt für die Themen „Gender Mainstreaming“ und „Gleichstellung“ sensibilisiert und somit ihre Genderkompetenz erhöht werden. Darüber hinaus gilt es auch, die Betreuer*innen und Vorgesetzten/Mentor*innen in ihrer Verantwortung zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses zu unterstützen.

Die Hauptaufgaben des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen (AKGL) sind im Universitätsgesetz festgeschrieben. Dazu gehören Diskriminierungen durch Universitätsorgane auf Grund des Geschlechts sowie auf Grund der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion oder Weltanschauung, des Alters oder der sexuellen Orientierung entgegenzuwirken und die Angehörigen und Organe der Universität in diesen Angelegenheiten zu beraten und zu unterstützen. Der AKGL begleitet alle Personalaufnahmeverfahren, Habilitations- und Berufungsverfahren, überprüft die Einhaltung des gesetzlich vorgegebenen Frauenanteils in Leitungs- und Kollegialorganen. ➤



Foto: KK

Eva Ploss ist Leiterin der BOKU-Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies

ANGEBOTE FÜR FRAUEN

„Women Science Circle“: Coaching Programm für BOKU-Professorinnen

„Professorinnen - Fit, Karriereprogramm für Wissenschaftlerinnen“: Coachingprogramm für BOKU-Nachwuchswissenschaftlerinnen

Kontakt: AKGL BOKU akglboku@boku.ac.at

Programm „Frauenmentoring in der Forstwirtschaft“: untersucht in Form einer Pilotstudie, wie Frauen in der Forstwirtschaft in Österreich gestärkt werden können: boku.ac.at/rali/ilap/projekte/frauen-mentoring-in-der-forstwirtschaft

„AKGL Reisezuschuss für BOKU Master- und Doktoratsstudentinnen“ zur Förderung der Teilnahme an internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen: short.boku.ac.at/akgl-reisezuschuss

„Shape your career“ – BOKU-Programm zur Karrierebegleitung: short.boku.ac.at/shapeyourcareer

BOKU-Veranstaltungsreihe „Wissenschaftlerinnen im Talk“: short.boku.ac.at/im-talk

Beteiligung der BOKU an der Fahnenaktion „Frei leben ohne Gewalt“: short.boku.ac.at/wpv8gv

Erstellung von Gleichstellungs-/Diversitätsberichten: short.boku.ac.at/qykwerv

Ausschreibung von Inge-Dirmhirn-Laufbahnstellen: short.boku.ac.at/k48kog

Jährliche Ausschreibung Inge-Dirmhirn-Förderpreis für gender- und/oder diversitätsspezifische Bachelor-, Masterarbeiten und Dissertationen und Inge-Dirmhirn-Stipendium zur Förderung einer BOKU-Masterarbeit mit gender- und/oder diversitätsspezifischem Thema: short.boku.ac.at/dirmhirn-foerderpreis.html
short.boku.ac.at/dirmhirn-stipendium.html

Textbausteine für genderbezogene Fragestellungen in Projektanträgen: short.boku.ac.at/gender-textbausteine

Auflistung genderspezifischer Lehrveranstaltungen: short.boku.ac.at/genderlehre

„Wiener Töchtertag“/BOKU-Töchtertag und Beteiligung an „FIT Frauen in die Technik“
sprungbrett.or.at/projekte/fit/
www.toechtertag.at/

Vernetzungen zu „ARGE GLUNA - Arbeitsgemeinschaft für Gleichbehandlung und Gleichstellung an Österreichs Universitäten“ und „Genderplattform“: www.genderplattform.at/

Die Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies ist ebenfalls als Organisationseinheit im Universitätsgesetz geregelt. Sie ist für alle BOKU-Angehörigen Ansprech-, Kontakt- und Beratungsstelle. Die Hauptaufgaben der Koordinationsstelle umfassen die Mitwirkung bei der Umsetzung von BOKU-Maßnahmen im Bereich Gleichstellung und Frauenförderung. Dazu gehören unter anderem die Evidenzhaltung von Daten, die für die Verwirklichung der Gleichbehandlung und Frauenförderung relevant sind sowie die Weiterleitung der Anliegen von Frauen an die zuständigen bzw. entscheidungsbefugten Organe der Universität und die Unterstützung und Beratung der Universitätsleitung bei der Förderung der weiblichen Universitätsangehörigen.

» Gender- und Diversitätskompetenz sollte im Anforderungsprofil für Kommissions- und Gremientätigkeit ein fixes Kriterium sein.“

Eva Ploss

Welche Veränderungen in Sachen Gleichstellung sollte es in den kommenden Jahren an der BOKU noch geben? Kasper hofft, „dass es nicht nur ein langsames Fortschreiten wie in den letzten einhundert Jahren gibt, sondern es zu wirklich deutlichen Verbesserungen kommt. Dass es eine ausgeglichene Geschlechterverteilung in allen Bereichen der BOKU gibt, die Geschlechtervielfalt und Diversität anerkannt und mit einer Selbstverständlichkeit gelebt werden. Dass Diskriminierungen jedweder Art und sexistisches oder rassistisches Verhalten endlich der Vergangenheit angehören“. Dem pflichtet Ploss bei, für sie steht in den nächsten Jahren die Schaffung eines gender- und diversitätskompetenten Managements im Zentrum. „Gender- und Diversitätskompetenz sollte im Anforderungsprofil für Kommissions- und Gremientätigkeit ein fixes Kriterium sein und besonders Personalverantwortliche sollten sich mit Gender- und Diversitätskompetenz auseinandersetzen.“ Nur wenn Genderkompetenz umfassend in die Organisationsentwicklung und ins Qualitätsmanagement integriert werde und als Basis – auch Top-down – vorhanden ist, „wird es auf längere Sicht gelingen, Unterrepräsentationen von Frauen zu beseitigen sowie Chancengleichheit und eine wertschätzende Diversitätskultur an der BOKU zu etablieren“. <

✍ Bettina Fernsebner

UNSERE STUDENTINNEN

...ihre Meinung zählt



ARIANE WEIFNER - BOKU MASTERSTUDENTIN

„Als Studentin spüre ich im Studium keinen Unterschied in der Behandlung gegenüber meinen männlichen Kollegen. Es fällt aber auf, dass kein Gebäude an der Türkenschanze einen weiblichen Namen trägt. Aber ich denke, das wird sich ändern, je mehr BOKU-Absolventinnen es gibt.“

„Die BOKU versucht einen Ort zu schaffen, der allen gerecht wird, egal welchen Hintergrund, welches Geschlecht oder Alter sie haben. Sie versucht, die Menschen mit ihren Bedürfnissen auch dort abzuholen.“



ROSWITHA WEICHSELBAUMER - BOKU MASTERSTUDENTIN

„Ich finde es wichtig, dass man von der Ausbildungsstätte Rückhalt bekommt. Besonders für Studierende, die in eine fremde Stadt kommen und sich vielleicht noch in der Selbstfindungsphase befinden. Diese Wertschätzung, egal ob für Frauen oder Männer, ist eine Stärke der BOKU.“



JULIA AUJESÝ - BOKU MASTERSTUDENTIN

„Auf der BOKU ist schon sehr viel Wertschätzung gegenüber Frauen vorhanden, trotzdem sollte das Thema Gleichbehandlung im Mittelpunkt bleiben. Ich finde, es kann noch weiter in die richtige Richtung gehen.“



MANUELA BRANDL - BOKU DOKTORATSSTUDENTIN



„Nachhaltigkeit, Fairness und Gleichberechtigung begleiten mich nicht nur auf der BOKU, sondern auch im Alltag. An der BOKU werden diese Begriffe nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt.“

TIJANA MATIĆ - BOKU MASTERSTUDENTIN



BARBARA MICHEL-ALVAREZ - BOKU DOKTORATSSTUDENTIN UND LEHRENDE

„1984 waren Frauen im Studium der Landwirtschaft noch echte Exotinnen. Als ich 2017 an die BOKU zurückkehrte, habe ich sie nicht wiedererkannt. Es gibt viel mehr Professorinnen und junge Frauen, die mit einem ganz anderen Selbstbewusstsein ein technisches Studium absolvieren. Das finde ich großartig.“



RITA MAYRHOFFER - BOKU DOKTORATSSTUDENTIN UND LEHRENDE

„Als ich 1988 angefangen habe zu studieren, gab es an der BOKU keine Frauenthemen im Studium. Wir haben dann selbst angefangen, uns diese fehlenden Lehrveranstaltungen zu organisieren. Im Zuge dessen kam dann auch dieser Wunsch, die frauenspezifischen Themen in den Studienplan zu bringen.“

„Ich glaube, dass das Potenzial durch Vielfalt und Diversität in der Gesellschaft noch nicht ganz angenommen ist. An der BOKU ist dieses Bewusstsein alltäglich, aber man befindet sich doch in einer Blase. Aber ich denke, es muss immer einen Startpunkt geben bzw. einen Ort, an dem etwas zuerst gelebt wird.“



KIM RESSAR - BOKU MASTERSTUDENTIN

Fotos: BOKU Medienstelle



Foto: BMLRT / Paul Gruber

LERNBEREIT UND FLEXIBEL

Maria Patek, BOKU-Absolventin, Sektionschefin und kurzzeitige Interims-Ministerin für Nachhaltigkeit, unterstützt ein ganz besonderes Frauennetzwerk.

Gab es frühe prägende Erfahrungen, die Ihr Interesse an der BOKU geweckt haben?

Maria Patek: Ich bin im Ennstal in einem Mischbetrieb aufgewachsen und somit inmitten einer Land-, Vieh- und Forstwirtschaft groß geworden. Ich habe dort allerdings viel lieber im Wald als im Stall mitgearbeitet und somit meine Entscheidung für das Forstwirtschaftsstudium an der BOKU getroffen. Durch eine Fügung bin ich dann für lange Zeit bei

der Wildbach- und Lawinenverbauung gelandet. Ich finde das Studienangebot der Universität für Bodenkultur nach wie vor sehr interessant, da es sich mit wichtigen Zukunftsthemen beschäftigt.

Wie haben Sie sich als weibliche Studierende in einem „Männerstudium“ gefühlt? Wie viele Kolleginnen hatten zusammen mit Ihnen inskribiert?

Patek: Es war eine spannende Ausbildung mit einem guten Mix aus Praxis und Theorie. Die Stunden in der Natur, beim Motorsägen oder Schießen waren genau so selbstverständlich wie das Lernen von biologischen und technischen Grundlagen. Gemeinsam mit mir haben noch zwei andere Frauen inskribiert. Wir drei haben das Studium erfolgreich abgeschlossen, während fast die Hälfte der Männer das Studium verließ. Es war insgesamt eine sehr nette Kolleg*innenschaft mit gutem Zusammenhalt.

Sind Sie von Ihren Eltern zu dieser Studienwahl ermutigt worden?

Patek: Meine Eltern haben meine Entscheidung, Forstwirtschaft zu studieren, neutral gesehen, aber mich persönlich immer unterstützt. Für sie war es wichtig, dass ihre Kinder die beste Ausbildung machen können.

Welche speziellen Fähigkeiten – außer den Fachkenntnissen – haben sich für Sie als nützlich erwiesen?

Patek: Meine situative Arbeitsweise, meine Lernbereitschaft und meine Flexibilität sind mir sehr zugutegekommen in meiner Karriere. Ich habe nach Abschluss des Studiums keine Stelle in einem Forstbetrieb bekommen und habe dann bei der Wildbach- und Lawinenverbauung begonnen. Mit vielen Dienstreisen und Tätigkeiten habe ich die Organisation so gut kennengelernt und rasch Führungsaufgaben übernommen. Ich liebe es, zukunftsorientiert und strategisch zu arbeiten und Weiterentwicklungen umzusetzen.

Es wird im Beruf immer wieder von „sozialer Kompetenz“ gesprochen: Glauben Sie, dass sich Frauen damit leichter tun? Kann man das lernen? Inwiefern hat Ihnen das BOKU-Studium bei der Entwicklung dieser spezifischen Fähigkeiten geholfen?

Patek: Diversität in Teams ist für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Vorteil und Organisationen profitieren enorm davon. Eigenschaften, die unter Sozialkompetenz fallen, werden vermehrt Frauen zugeschrieben. Als Führungskraft bin ich dafür zuständig, meine Organisation bestmöglich zu leiten und in die Zukunft zu führen. Dazu braucht es einen guten Mix an Kompetenzen wie z. B. Lösungsorientiertheit, Verhandlungsgeschick und Koordinationsfähigkeit. Lebenslanges Lernen, gezieltes Auseinandersetzen mit Führungsthemen und auch Coaching sind dabei unumgänglich.

Sie waren für Wildbach- und Lawinenschutz zuständig. Wie haben Sie sich auf den Baustellen durchgesetzt?

Patek: Ich blicke gerne auf die spannende Zeit in der Wildbach- und Lawinenverbauung zurück, sowohl als Leitung der gesamten Organisation als auch als Gebietsbauleiterin in Niederösterreich. Anfangs stieß ich manchmal auf Vorurteile bei den Bautrupps. Durchgesetzt habe ich mich mit meiner Expertise und Hands-on-Mentalität.

” Noch immer sind weniger Frauen in Führungspositionen als Männer, umso wichtiger ist es, sich miteinander zu verbinden sowie Austausch und Sichtbarkeit von Expertinnen zu fördern.“

Haben Sie von anderen Frauen im Studium und im Beruf Solidarität erfahren? Arbeiten Sie in Frauennetzwerken mit?

Patek: Noch immer sind weniger Frauen in Führungspositionen als Männer, umso wichtiger ist es, sich miteinander zu verbinden sowie Austausch und Sichtbarkeit von Expertinnen zu fördern. Hierbei sind formelle, aber auch informelle Frauennetzwerke extrem hilfreich. Gerade im Bereich der technischen Berufe sind Frauen in der Minderheit, weswegen es mir ein Anliegen war, ein Netzwerk für Naturgefahrenmanagerinnen zu gründen. 2016 habe ich we4DRR – women exchange for Disaster Risk Reduction – gegründet, ein internationales Netzwerk für Frauen im Naturgefahren-Bereich.

Ihre Sektion nennt sich „Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit“. Das ist ein breites Feld. Was bedeutet für Sie „Nachhaltigkeit“ in Ihrem speziellen Gebiet?

Patek: Mit einer Waldfläche von knapp 48 % ist Österreich ein Waldland. Die Forst- und Holzwirtschaft sind essentielle Bestandteile der Wirtschaftsleistung und spielen eine wichtige Rolle beim Ausstieg aus fossilen Roh- und Energierstoffen. Der Produktionswert des Waldes entlang der gesamten Wertschöpfungskette liegt bei 12 Milliarden Euro. Wichtig bei der Holznutzung ist der Aspekt der Nachhaltigkeit – derzeit wächst mehr Holz nach, als aus unseren Wäldern entnommen wird. Gerade in Zeiten des Klimawandels braucht es Maßnahmen und Strategien, um die gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Rolle der Wälder weiterhin bestmöglich zu sichern. Dieser Prozess wird durch eine aktive, nachhaltige Waldbewirtschaftung maßgeblich unterstützt. Gezielte Maßnahmen wie z. B. die Anpassung der Baumarten, die gezielte Förderung von Mischkulturen oder die bodenschonende Bewirtschaftung der Wälder, können die Widerstandskraft der heimischen Wälder deutlich verbessern. <

Interview: Ingeborg Sperl



Foto: Infineon Technologies Austria AG

» Eine Quote öffnet quasi Türen, durchgehen muss jede Frau selber.“

SIE IST IHREN EIGENEN WEG GEGANGEN

Sabine Herlitschka ist Vorstandsvorsitzende der Infineon Technologies Austria AG. Sie hat Lebensmittel- und Biotechnologie studiert und anlässlich der 100 Jahre Frauenstudium an der BOKU über Möglichkeiten, Mut und ihren Karriereweg in die Mikroelektronik gesprochen.

Unsere Großmütter haben noch nicht studieren dürfen.

Sabine Herlitschka: Ich bekomme immer Gänsehaut, wenn ich daran denke, dass Frauen erst seit 1920 studieren dürfen. In diesen vergangenen 100 Jahren hat sich – dank des Engagements vieler – sehr viel verändert und ist sehr viel an Chancengleichheit für Frauen erreicht worden. Im Jahr 1975 wurde in der Familienrechtsreform beschlossen, dass Frauen ohne Zustimmung der Männer arbeiten gehen durften – endlich. Aber das sollte den Frauen trotzdem nicht die Möglichkeit nehmen, Familie zu gründen. Die Karrierechancen und Möglichkeiten, interessante berufliche Lebenskonzepte umzusetzen, waren für Frauen noch nie so vielfältig und attraktiv wie heute. Und gleichzeitig muss weiter an den Rahmenbedingungen gearbeitet werden – gerade an Unis, um den Frauenanteil auch in Naturwissenschaften und Technik anzuheben und für die spannenden Karrieren in diesen Bereichen zu begeistern.

Schule, Studium und Beruf als Frau: Gibt es da einen besonderen Streifzug in Ihrem Leben?

Herlitschka: Ich habe das wirtschaftskundliche Realgymnasium in Salzburg besucht, eine sogenannte Knödelakademie. Meine Eltern haben das damals für praktisch gehalten, wenn man nähen und kochen kann. Es war und ist auch noch sehr praktisch ;-)))

Anschließend sind Sie dann an die BOKU gegangen.

Herlitschka: Ich kann mich erinnern, dass zu diesem Zeitpunkt gerade die Öko-Bewegung größer geworden ist und gesellschaftlich breiter wahrgenommen wurde. Ich war im ersten Semester an der BOKU, als die Diskussionen und Aktivitäten um das geplante Kraftwerk in Hainburg gerade begonnen hatten, da war ich natürlich dabei, da ging es um etwas! Etwas später hatte ich mich als Studienrichtungsvertreterin engagiert. An der BOKU habe ich das Thema „Frauen“ nie bewusst wahrgenommen. Bei Gärungstechnik war der Anteil an Männern und Frauen schon ziemlich ausgewogen. Anders bei Forstwirtschaft oder Kulturtechnik.

Und später im Jobeinstieg, wie ist es Ihnen da ergangen?

Herlitschka: Bei meinen ersten Jobs in der Industrie war das schon deutlich anders als an der Uni. Ich kann mich gut an Gespräche mit dem dortigen Personalchef erinnern, der mir mit größter Selbstverständlichkeit erklärte, dass ich natürlich weniger verdiene als mein männlicher Kollege gleicher Studienrichtung. Im Bereich der internationalen und europäischen Forschungskooperation war die Situation eine völlig andere, einerseits sehr viel mehr Frauen, die in diesem Beratungsumfeld tätig waren und sind, und in Summe ein sehr egalitäres Arbeiten. Seit 2011 bin ich bei Infineon. Ich hätte im vorhinein nicht gedacht, dass ich von der Lebensmittel- und Biotechnologie einmal in die Mikroelektronik

komme. Infineon ist ein aufgeschlossenes und modernes Unternehmen. Gerade deshalb liegt mir sehr viel daran, Frauen zu ermutigen, sich nie abschrecken zu lassen von der immer wieder als „schwer“ bezeichneten Technik. Heutzutage gibt es formal keine „Blockingpoints“ für interessante Berufsentwicklungen in der Technik. Andererseits leben wir in vielen Bereichen noch immer in einem sehr traditionellen Gesellschaftsbild. Manchmal hat man den Eindruck, Schwangerschaft und Kindererziehung wird als „chronische Erkrankung“ wahrgenommen. Internationale Studien und Erfahrungen zeigen, gut ausgebaute qualitativ hochwertige Kinderbetreuungseinrichtungen sind die wirksamste Rahmenbedingung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, für Frauen und Männer.

Der Bereich Elektrotechnik ist sehr männerdominiert. Wächst der Frauenanteil?

Herlitschka: Mittlerweile gibt es in diesem Bereich 8 % Absolventinnen an den Technischen Universitäten. Quer über das ganze Unternehmen sind wir bei einem Frauenanteil von ca. 15 %, in Asien sogar bei 50 %. Bei Infineon Österreich setzen wir sehr umfassende Maßnahmen, um mehr Frauen für spannende Berufsentwicklungen in der Technik zu begeistern. Das zeigt auch zunehmend Erfolge.

Stichwort: „Quotenfrau“

Herlitschka: Mittlerweile bin ich bei diesem Wort völlig schmerzfrei. Die „Quote“ schafft Aufmerksamkeit, auch wenn das Konzept nicht wahn Sinnig elegant ist. Realität ist, dass die Quote wirkt. Früher hörte man oft die Aussage „man finde keine qualifizierten Frauen für Führungspositionen, Rektorate, Universitätsräte“. Plötzlich mit Einführung der Quote hat man sie sehr wohl gefunden. Eine Quote öffnet quasi Türen, durchgehen muss jede Frau selber. Schlussendlich muss jede Person ihre Frau oder ihren Mann stehen, unabhängig von der Quote. Man muss den Job gut ausfüllen, nicht mehr und nicht weniger.

Wie sieht es mit der Bezahlung aus?

Herlitschka: Als Infineon sind wir ein Unternehmen, das für Männer und Frauen das gleiche Gehaltsschema hat. Aber natürlich gibt es unterschiedliche Karriereverläufe. Wenn eine Frau drei Jahre lang zu Hause bleibt, wird sich das Gehalt nicht so weiterentwickeln können, wie wenn sie durchgehend im Betrieb tätig gewesen wäre. Unternehmerische Leistungselemente muss es weiterhin geben, das ist eine Frage der Fairness aus Sicht eines Unternehmens. Auch immer mehr Männer nehmen die Karenz in Anspruch. Führende Unternehmen und Organisationen können es sich erfreulicherweise nicht mehr leisten, Frauen zu benachteiligen. Auch dies soll wieder eine Ermutigung für Frauen sein, genau das einzufordern und ihren eigenen Weg entsprechend ihrer Talente und Fähigkeiten zu gehen. < Interview: Gudrun Schindler

100 JAHRE

„Gender macht Vielfalt sichtbar.“



MARTINA JAUSCHNEG

Landschaftsplanerin, Planungsbüro, Wien

🎓 Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der BOKU

„Der Begriff Gender Mainstreaming ist für viele Menschen in den letzten Jahren greifbar geworden.“

HANNA POSCH

Landschaftsplanerin, Planungsbüro

🎓 Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung an der BOKU



„Ein generelles Problem ist: Wie kommt Gender in den Mainstream?“

EVA KAIL

Raumplanerin, Stadt Wien

🎓 Raumplanung an der TU Wien



„Es hängt sehr viel vom Engagement einzelner Personen ab.“

THERESIA OEDL-WIESER

Agrarökonomin, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Land- und Bergforschung

🎓 Agrarwissenschaften an der BOKU, Soziologie und Journalismus an der Universität Wien

„Gemeinsinn geht immer vor Eigennutz.“



JUTTA KLEEDORFER

Raumplanerin, Stadt Wien

🎓 Agrarwissenschaften an der BOKU, Raumplanung an der TU Wien

„Welche Vorstellungen einer gerechten Gesellschaft liegen dem eigenen Handeln zugrunde?“



BENTE KNOLL

Landschaftsplanerin, Planungsbüro

🎓 Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der BOKU

„Der Platz der Frauen: zentral und autonom.“

GERDA SCHNEIDER

Professorin für Landschaftsplanung BOKU

🎓 Landschaftsplanung an der Gesamthochschule Kassel



100 JAHRE FRAUEN AN DER BOKU ON STAGE



„Gender Mainstreaming ist ein notwendiger Schritt, um Geschlechtergerechtigkeit in der Breite herzustellen.“

HEIDE STUDER

Landschaftsplanerin, Planungsbüro, Wien

🏠 Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung an der BOKU

„Jeder Mensch sollte die Chance haben, sich in einem Kontinuum zwischen Mann und Frau selbst zu verorten.“

SUSANNE STALLER

Landschaftsplanerin, Planungsbüro, Wien

🏠 Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur an der BOKU

„Es ist mir immer wichtig, dass ich meine Energie in Dinge stecke, die sinnvoll für jemand anderen sind.“

DANIELA ENGL

Geologin, Wildbach- und Lawinenverbauung, Innsbruck

🏠 Geowissenschaften an der Technischen Universität Graz



„Lebe im Hier und Jetzt und suche stets das Positive in jeder Situation.“

JULIA DRESSEL

Projektmitarbeiterin, Planungsbüro, Oberösterreich

🏠 Alpine Naturgefahren an der BOKU



„Jeder Person gegenüber Respekt an den Tag legen und sich selbst nicht in den Mittelpunkt stellen.“

BARBARA HINTERSTOISSER

Professorin für Physikalische Chemie von Holz und Holzwerkstoffen BOKU

🏠 Biochemie an der Universität Wien



ZEITREISE EIN RÜCKBLICK AUF DIE ANFÄNGE

1900

folgt die **Zulassung für Frauen zum medizinischen Studium**.

1906

Finnland ist das 1. europäische Land mit **Frauenwahlrecht**.

1914–1918

Erster Weltkrieg

Er führt zum Zusammenbruch des deutschen, des osmanischen und des österreichisch-ungarischen Reiches.

1897

werden Frauen als ordentliche Hörerinnen an den philosophischen Fakultäten der k. k. Universitäten zugelassen.

Auch an der Hochschule für Bodenkultur inskribierten immer wieder Frauen als außerordentliche Hörerinnen und Hospitantinnen.

1923/24

ist Ilse Wallentin die erste Dissertantin an der BOKU.

Der Titel ihrer Dissertation lautet „Standweitenversuche mit Coriandrum sativum, Pimpinella anisum und Digitalis lanata“.

1936

ist Helvig Schütte, verheiratete Habsburg-Lothringen, die erste forstliche Absolventin.

Frauen mussten ihre Eignung zum Studieren durch ein Praktikum unter Beweis stellen.

1900

1910

1920

1930

1940

1950

1960



1872

WIRD DIE HOCHSCHULE FÜR BODENKULTUR MIT DEN SEKTIONEN FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT GEGRÜNDET.



Staatsprüfung von Sophie Rumenovic de Jezerane



Dissertation Ilse Wallentin



Helvig Schütte



BOKU im 2. Weltkrieg

Foto: BOKUArchiv (5)

1919

wird die **Zugangsberechtigung für Frauen an Hochschulen mit technischer Richtung erteilt**.

An der BOKU vorerst nur für die Studienrichtung Landwirtschaft. Im WS 1919/20 gab es zwischen 9 und 24 ordentliche Hörerinnen.

1919/20

wird Dr. Olga Beck Assistentin für Phytopathologie.

1922

legt Sophie Rumenovic de Jezerane aus der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie die **III. Landwirtschaftliche Staatsprüfung als erste weibliche Absolventin der BOKU ab**.



Studentinnen an der BOKU

1939–1945

Zweiter Weltkrieg als verlustreichster Krieg der Geschichte; es kommen über 60 Millionen Menschen ums Leben.

1945

wurde die **Studienrichtung Brau- und Gärungstechnik gegründet**. Diese wird häufig von Studentinnen gewählt (im WS 1965/66 mit fast 60 %).



1965

7,5 % der Studierenden an der BOKU sind Frauen.

Von 9.403 Studentinnen an allen österreichischen Universitäten sind 107 an der BOKU (1,1 %). Im WS 85/86 sind 1.167 von insgesamt 24.732 Frauen an allen Unis Österreichs (4,7 %) an der BOKU inskribiert.



Studentinnen an der BOKU

1979

Kreisky löst die Frauenpolitik aus dem Bereich der Familienpolitik. Mit Johanna Dohnal als Staatssekretärin für Frauenfragen wird die Frauenpolitik in Österreich institutionalisiert.

1981

Ingeborg Dirmhirn wurde 1. Professorin an der BOKU. Sie übte diese Profession schon seit 1968 in den USA aus.

2007

Ingela Bruner war die 1. Rektorin an der BOKU und österreichweit.

Ingela Bruner (* 12. August 1952 in Kristianstad, Schweden; † 8. April 2014 in Wien) war eine schwedisch-österreichische Wissenschaftlerin. Als Rektorin der Universität für Bodenkultur Wien war sie die erste Rektorin an einer staatlichen österreichischen Universität.

1970 1980 1990 2000 2010 2020



Foto: BOKU

Ingeborg Dirmhirn

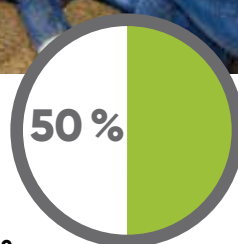


Foto: BOKU

Ingela Bruner



Foto: BOKU / Irene Zilwa



Studentinnen an der BOKU

1985

Der Begriff Gender Mainstreaming wird erstmals auf der 3. UN-Weltfrauenkonferenz in Nairobi vorgestellt.

1992

Gründung der Europäischen Union durch EG-Mitgliedsstaaten mit dem Vertrag von Maastricht.

2019

gibt es rund 12.500 Studierende an der BOKU mit einem Frauenanteil von 50 %. Ebenso die Anzahl der abgeschlossenen Dissertationen mit 50 % Doktorinnen.

Die Zahl der weiblichen Professoren liegt bei 25 % – **Tendenz steigend.**

Gender Mainstreaming ist ein strategischer Ansatz von Geschlechterpolitik. Im Gegensatz zu den historischen, impliziten Strategien wird Geschlechterpolitik mit diesem Ansatz erstmals offengelegt und damit explizit gemacht.



TECHNISCHE CHEMIE, ARCHITEKTUR & CO.

ERSTE FRAUEN AN UNIS UND TECHNISCHEN HOCHSCHULEN

„... und es wird gar nicht mehr lange dauern, bis wir der Frau Dr. iuris, der Ingenieurin begegnen.“ Mit diesen hoffnungsvollen Worten begrüßte die Wochenzeitschrift „Die Frau“ am 9. April 1919 die bevorstehende Zulassung von Frauen zum Studium der juristischen Fächer und an den Hochschulen technischer Richtung in Österreich. Zwar hatten sich bereits bald nach der Öffnung der philosophischen Fakultäten 1897 auch an allen technischen Hochschulen einzelne Frauen gemeldet, die sich auch dort als Hörerinnen einschreiben wollten. Erfolgreich waren sie allerdings vorerst bestenfalls als Gasthörerinnen. Nur für die TH Brunn gab es fallweise weitergehende Genehmigungen, weil das Kronland Mähren über keine Universität verfügte.

Zwischen 1907 und 1912 wurde für Lehrende im Fach Darstellende Geometrie und Mathematik an Höheren Handelsschulen und an Mittelschulen eine akademische Ausbildung vorgeschrieben. Da die Darstellende Geometrie jedoch ausschließlich an den technischen Hochschulen unterrichtet wurde, gab es hier Handlungsbedarf. Daher durften Lehramtsstudentinnen ab dem WS 1913/14 als außerordentliche Hörerinnen für die mathematischen Fächer auch an den THs inskribieren. Die Diskussion um eine Zulassung von Frauen auch als ordentliche Studierende ging jedoch weiter.

Maßgeblich für die völlige Öffnung auch der technischen Studien 1919 war dann ein Bündel von Faktoren: Schwer

» Nach Kriegsende bedurfte es Ingenieure für den Wiederaufbau. Damit verloren weibliche Ingenieure als die Konkurrenz für Männer etwas von ihrem Schrecken.“

Juliane Mikoletzky

wogen **rechtliche** Argumente. Vor allem die Frauenvereinigungen wiesen auf eine Ungleichbehandlung gemäß §2 des Staatsgrundgesetzes von 1867 von Absolventinnen von Realschulen und Realgymnasien mit Matura hin – die Realmatura berechnete grundsätzlich zum Studium an technischen Hochschulen, Frauen durften dort aber in Österreich nicht ordentlich inskribieren. Ähnliches galt für die Absolventinnen von Staatsgewerbeschulen, die seit 1910 Mädchen zuließen.

Dazu kam auch **gesellschaftlicher Druck**. Nach der Jahrhundertwende setzten sich der Akademische Frauenverein, Elterngruppen und auch einzelne Väter von Realschulabsolventinnen sowie Studentinnenvereinigungen in zahlreichen Petitionen für eine Zulassung von Frauen an den THs ein. Zugleich nahm die Zahl der individuellen Ansuchen von Frauen um Zulassung als Hörerinnen auch zu technischen Fächern ab etwa 1910 stark zu. Für die Hochschulen bedeutete dies einen enormen bürokratischen Aufwand, da jedes einzelne Gesuch dem Unterrichtsministerium vorzulegen war. Daher regten die technischen Hochschulen ab 1916 wiederholt beim Ministerium eine generelle Zulassung von Frauen an.

Schließlich gab es auch **neue Berufsperspektiven**: Hier spielten vor allem die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs eine Rolle. Einerseits wurden viele Frauen in der Kriegsindustrie mit Erfolg in „Männerberufen“ eingesetzt – darunter auch Universitäts-Chemikerinnen –, andererseits erwartete man für die Zeit nach Kriegsende einen enormen Bedarf an

Ingenieuren für den Wiederaufbau. Damit verlor die „Gefahr“ einer Konkurrenzierung von Männern durch weibliche Ingenieure etwas von ihrem Schrecken. Weiters lassen sich in der Diskussion um eine Zulassung bald Ansätze zu einem „Gendering“ der technischen Berufsfelder erkennen: Frauen wurden danach als besonders geeignet für qualifizierte technische Hilfs- und Routinearbeiten identifiziert, Männer für die kreativen und leitenden Tätigkeiten. Dies trug zur Beruhigung insbesondere von Standespolitikern bei.

Nach dem politischen Systemwechsel 1918/19 konnte der damalige Unterstaatssekretär für Unterricht, Otto Glöckel, mit seinem Erlass vom 7. April 1919 das, was sich bereits abzeichnete, ohne weiteren Aufschub umsetzen.

Vom WS 1919/20 an haben Frauen fast alle angebotenen technischen Fächer inskribiert. Allerdings bildeten sich bald ausgeprägte Schwerpunkte heraus: an den technischen Hochschulen die Technische Chemie, ab der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre auch die Architektur. An der BOKU kam zunächst fast ausschließlich das landwirtschaftliche Studium infrage. Die „harten“ Ingenieurfächer wurden weitgehend gemieden. Diese Schwerpunkte spiegelten in etwa die erwarteten Berufschancen.

KLARES ZIEL VOR AUGEN

Die Zahl der ordentlichen Hörerinnen war allerdings bis in die 1940er-Jahre an allen Hochschulen absolut und relativ äußerst gering: Sie bewegte sich meist im niedrigen einstelligen Bereich bzw. deutlich unter fünf Prozent. Erst während des Zweiten Weltkriegs stieg sie stärker an. Bemerkenswert ist auch die durchwegs sehr hohe Anzahl von Studienabbrüchen. Nur verschwindend wenige Studentinnen gelangten bis zu einem Abschluss, wobei die Gründe dafür heute kaum erkennbar sind. Ebenso wenig wissen wir über die Motivation der ersten Technikstudentinnen. Manchmal lässt sich eine familiäre Nähe zu technischen Berufen feststellen, etwa wenn der Vater oder ein Bruder selbst Ingenieur war. Zumindest jene, die es bis zum Studienabschluss schafften, dürften sehr klare Vorstellungen von ihren Zielen gehabt haben und recht durchsetzungsfähig gewesen sein. Zu diesen Pionierinnen gehörte z. B. die Chemikerin Margarete Garzuly-Janke, die 1921 an der TH Wien als erste Frau die II. Staatsprüfung ablegte, 1923 als erste Frau dort promovierte und sich 1940 ebenfalls als erste Frau dort habilitierte – damit blieb sie auf lange Zeit eine Ausnahme. Die ersten absolvierten Architektinnen waren Helene Roth (TH Wien 1926) und Herta Frauneder-Rottleuthner (TU Graz 1935), die erste Absolventin aus Elektrotechnik war 1925 Käthe Böhm (TH Wien). An der BOKU schloss die erste Studentin der Landwirtschaft ihr Studium 1922 ab, die erste Promovierte war 1931 Ingenieurin Annie Kaiser. <

Juliane Mikoletzky

GEKOMMEN, UM DIE GESELLSCHAFT ZU VERÄNDERN

100 Jahre Frauenstudium an der BOKU: Die damalige Ministerin Maria Patek hielt eine bewegende Festrede. Anlässlich der Festveranstaltung am 17. Oktober 2019 ließen die Podiumsgäste den historischen Bogen von den körperlich fordernden Anfängen bis ins digitale Zeitalter Revue passieren.



Maria Patek erinnerte sich in einer sehr emotionalen Rede an die Anfänge ihrer eigenen Karriere



Rektor Hubert Hasenauer betonte, dass der Aufstieg der BOKU ohne Frauen so nicht möglich gewesen wäre



„Anfangs war mein Berufseinstieg in eine männerdominierte Branche trotz bester Ausbildung und Praxiskenntnissen schwer und von Vorurteilen geprägt.“

Maria Patek

Vor genau hundert Jahren wurde es Frauen – nach 47 Jahren reinen Männerstudiums – erstmals gestattet, an der Hochschule für Bodenkultur zu studieren. Die Inskriptionszahlen bewegten sich damals zwischen 9 und 24 Studentinnen pro Semester gegenüber einer Zahl von durchschnittlich 700 Hörern. „100 Jahre später haben wir rund 12.500 Studierende mit einem Frauenanteil von 50 Prozent“, freute sich Rektor Hubert Hasenauer in seiner Eröffnungsrede. „Ähnliches sehen wir bei der Anzahl der abgeschlossenen Dissertationen mit 50 Prozent Doktorinnen.“ All diese Entwicklungen zeigen deutlich, dass der rasante Aufstieg der BOKU von einer kleinen land- und forstwirtschaftlich ausgerichteten Hochschule zu einer modernen Life-Science-Uni-

versität ohne Frauen nicht möglich gewesen wäre. „Diesen erfolgreichen Weg gilt es fortzusetzen, um die BOKU fit für die Zukunft zu machen“, so Hasenauer.

Zu den zahlreichen Ehrengästen zählte auch die damalige Nachhaltigkeitsministerin Maria Patek, selbst Absolventin des Forstwirtschaftsstudiums an der BOKU. „Anfangs war mein Berufseinstieg in eine männerdominierte Branche – trotz bester Ausbildung und Praxiskenntnissen – schwer und von Vorurteilen geprägt. Daher ist es mir ein besonderes Anliegen, Frauen in der Forstwirtschaft zu fördern und zu vernetzen“, so Patek. Im Blickpunkt sozialer Nachhaltigkeit

Damyhanovic, stellvertretende Leiterin am Institut für Landschaftsplanung. Das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) unterstützt das Frauenmentoring-Projekt mit Weiterbildungskursen und Coachings. Am BFW gibt es dazu einen eigenen Frauenförderplan.

GEKOMMEN, UM DIE GESELLSCHAFT VERÄNDERN

„Dass Frauen in Österreich erst 20 Jahre nach der Öffnung der Universitäten auch technische Studien inskribieren durften, war in erster Linie rechtlichen Erwägungen zu verdanken, die eine Diskriminierung von Frauen mit gültigen Zulassungsvoraussetzungen nicht erlaubten“, erläuterte



Das Festkomitee mit der damaligen Bundesministerin Maria Patek



Feierliche Eröffnung der Festveranstaltung durch eine Fanfare der Jagdhornbläserinnen der BOKU



Frauenpower: Das Saxophon-Quartett sorgte für saxophisticated Stimmung

ist Geschlechtergerechtigkeit ein wichtiges Element und auch fixer Bestandteil internationaler, politischer Zukunftsprogramme wie die Sustainable Development Goals oder die Sendai Frameworks.

NEUES MENTORING-PROGRAMM

Im Rahmen der Jubiläumsfeier gaben das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus gemeinsam mit der BOKU den feierlichen Startschuss für das neue Forschungsvorhaben Frauenmentoring in der Forstwirtschaft. „Die Evaluierung dieser Pilotstudie ist uns ein besonderes Anliegen, um zu verstehen, wie Frauen in der Forstwirtschaft in Österreich gestärkt werden können“, sagte Doris

Juliane Mikoletzky, Historikerin an der Technischen Universität Wien, in ihrer Zeitreise. „Dazu kamen nachdrückliche Forderungen durch die Zivilgesellschaft in Form von Elterngruppen, Frauenvereinigungen und nicht zuletzt die Studienwerberinnen selbst. Schließlich schufen auch die gesellschaftlichen Veränderungen durch den Ersten Weltkrieg und der politische Systemwechsel 1919 neue Berufs- und Rollenbilder für Ingenieurinnen.“

Inge Dirmhirn war die erste Frau, die im Jahre 1981 den Ruf als Professorin an die BOKU erhielt. Sie war Vollblutwissenschaftlerin, Institutsleiterin und Pionierin auf dem Gebiet der Strahlungsmessung. Ihr zu Ehren enthüllten Rektor >

Hubert Hasenauer, Frank Dirmhirn und Monika Sieghardt, eine Wegbegleiterin der ersten BOKU-Professorin, die Inge-Dirmhirn-Vitrine. Die darin ausgestellten Exponate wie ihr Eispickel – in der Größe eines Bihänders – lassen erahnen, dass die Arbeit von Forscherinnen an der BOKU noch vor knapp 40 Jahren neben Wissen und Können auch aus harter Arbeit bestand. Eine wissenschaftliche Karriere führte nur unter dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit zum Erfolg. „Der Lebenslauf von Inge Dirmhirn als Naturwissenschaftlerin, Universitätslehrerin und weltoffener Mensch hilft, Frauen an der BOKU zu motivieren, die gläserne Decke zu durchstoßen“, so Sieghardt.

GLEICHBERECHTIGUNG IST SELBSTVERSTÄNDLICH

Johannes Schützenhofer, Vorsitzender der Österreichischen Hochschülerschaft an der BOKU, schwenkte auf die Sichtweise der heutigen Studierenden: „Gerade die Bildung ist eines der wertvollsten Güter unserer Gesellschaft und sollte für alle frei zugänglich sein. Viele starke Frauen und Männer haben sich vor 100 Jahren dafür eingesetzt und es liegt in unserer Pflicht, diesem Beispiel auch heute zu folgen. Für die ÖH-BOKU ist ein gleichberechtigtes Miteinander selbstverständlich. Es liegt in der Verantwortung der Universität für Bodenkultur, dieses Bewusstsein weiterhin zu leben, in ihrer Lehre an nächste Generationen weiterzugeben und



Bei der Enthüllung der Inge-Dirmhirn-Vitrine war auch ihr Neffe Frank Dirmhirn anwesend



Die gelungene Festveranstaltung zog alle in ihren Bann



Juliane Mikoletzky, die in ihrer Festrede einen historischen Bogen über 100 Jahre Frauenstudium zog, und Eva Ploss, Koordinatorin des Festkomitees

„Es wäre wünschenswert, wenn es in allen Studienprogrammen mehr Professorinnen gäbe.“

Doris Damyanovic

der Öffentlichkeit zu zeigen, welche hervorragenden Wissenschaftler*innen aus der BOKU hervorgehen.“ Eine sehr originelle Auseinandersetzung mit diesem Thema zeigte auch die Präsentation der GewinnerInnen des Kreativ-Wettbewerbs für BOKU-Studierende.

WISSENSCHAFTLER*INNEN UNTERSTÜTZEN UND SICHTBAR MACHEN

Auch wenn heute die Abschlüsse bei den männlichen und weiblichen Studierenden im Bachelor- und Masterstudiengang ebenso wie beim Doktoratsstudium ausgeglichen sind, nimmt mit zunehmender Karrierestufe der Frauenanteil ab“,

betonte Doris Damyanovic in ihren Gedanken zur Karriere von Frauen in der Wissenschaft und an Universitäten. „Sind es bei den wissenschaftlichen Mitarbeitenden rund 43 Prozent Frauen, wird der Gap mit nur mehr 25 Prozent bei den assoziierten, außerordentlichen und ordentlichen Professorinnen deutlich größer. Es wäre wünschenswert, gäbe es in allen Studienprogrammen mehr Professorinnen.“

Damals wie heute ist die Verknüpfung von Naturwissenschaft, Sozialwissenschaft und Technik zentrales Element der BOKU-Forschung. Damals wie heute steht Nachhaltigkeit im Zentrum der BOKU-Lehre. „Der Einzug der



Auch Monika Sieghard, Wegbegleiterin der ersten BOKU-Professorin Inge Dirmhirn, und ÖH-Vorsitzender Johannes Schützenhofer (rechts) hielten launige Festreden

Digitalisierung wird dazu beitragen, die noch immer geteilte Arbeitswelt in Frauen- und Männerberufe in Zukunft aufzulösen“, so die damalige Vizerektorin Andrea Reithmayer abschließend. „Um wieviel ärmer wären Forschung und Lehre ohne fähige Frauen, und um wieviel reicher, wären Frauen schon vor hundert Jahren gleichberechtigt gewesen.“ <

✍ Astrid Kleber

Alle Fotos: BOKU-Medienstelle/Christoph Gruber

NACHLESE

Zum Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium an der BOKU“ fanden im Jahr 2019 bis ins Frühjahr 2020 hinein eine Reihe von Veranstaltungen statt.

Den Auftakt der Veranstaltungsreihe bildeten im vergangenen März die folgenden Veranstaltungen:

Am 8. März 2019, am Internationalen Frauentag, fand ein Frauenbrunch der ÖH-Referate für Frauen* und feministische Politik sowie für Organisation und interne Kommunikation im TÜWI statt. Neben köstlichen Snacks und Getränken gab es auch die Möglichkeit, in feministischen Artikeln zu schmökern. Intensiv wurde auch zum Thema „Studieren als Frau an der BOKU? Das war nicht immer so!“ unter den Teilnehmenden diskutiert.

Mit dem BOKU Bäuerinnentag 2019 „Land(t)räume brauchen Frauen“ folgte dann am 19. März eine weitere Veranstaltung. Der BOKU Bäuerinnentag bildet alljährlich die Abschlussveranstaltung der BOKU-Lehrveranstaltung „Frauen in der bäuerlichen Garten- und Landwirtschaft“. Neben der Präsentation der Seminararbeiten aus der Lehrveranstaltung und mehreren Impulsreferaten mit anschließender Diskussionsrunde skizzierte Vizerektorin Sabine Baumgartner in ihrer Begrüßung den Anlass zum diesjährigen Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“ und die Entwicklung der Frauenquoten der letzten Jahrzehnte an der BOKU.

Am 5. Juni wurde schließlich mit „Wissenschaftlerinnen im Talk“ eine neue BOKU-Veranstaltungsreihe gestartet.

„Wissenschaftlerinnen im Talk“ informiert über aktuelle Themen, bei Podiumsdiskussionen sprechen Wissenschaftlerinnen über ihre Erfahrungen im Wissenschaftsbetrieb, ihre universitäre Karriere, geben Tipps und gewähren Einblicke in persönliche Lösungsansätze.

Zu Beginn der Veranstaltungsreihe stand das Thema „Mobilität für Lehrende“ im Mittelpunkt. Es wurden die konkreten Erasmus-Programme für Lehrende vorgestellt („Teaching Staff Mobility“), und auf dem Podium berichteten Wissenschaftlerinnen von ihren persönlichen Erfahrungen als Lehrende im Ausland. Ein reger Austausch zwischen Publikum und Diskutantinnen bei Fingerfood und Getränken bildete den Abschluss der Veranstaltung.

✍ Eva Ploss

Links:

www.oehboku.at/

short.boku.ac.at/im-talk



Frauenbrunch im TÜWI
Foto: ÖH-Referat für Frauen* und feministische Politik

100 JAH



„Versuche nicht nur die Karriereleiter zu erklimmen, sondern sei zufrieden mit dem, was du machst.“

MARGRETH KEILER

Außerordentliche Professorin für Geomorphologie, Naturgefahren und Risikoforschung, Universität Bern

🎓 Geografie an der Universität Innsbruck und an der Universität Wien



„Erfolg ist für mich, einen erfüllenden Beruf und eine glückliche Familie im Hintergrund zu haben.“

MARIA PATEK

Sektionsleiterin für Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit

🎓 Forstwirtschaft an der BOKU, Public Management an der Universität Salzburg



„Begeisterungsfähigkeit ist eine der Hauptursachen für Freude und Erfolg im Leben.“

- Dale Carnegie

SUSANNE MUHAR

Professorin für Gewässerschutz und gewässerökologische Planung

🎓 Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung an der BOKU



„Ich wünsche mir, dass in Zukunft Gender kein Thema mehr ist, weil Gleichstellung für alle selbstverständlich sein wird.“

CATRIN PROMPER

BM Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

🎓 Geografie an der Universität Wien

„Tue, was du wirklich willst und strebe danach.“

MARIA PAPATHOMA-KÖHLE

Elise Richter Postdoc-Forscherin für Alpine Naturgefahren an der BOKU

🎓 Katastrophenmanagement an der Coventry University



100 JAHRE FRAUEN AN DER BOKU ON STAGE

„Jeder Tag ist anders,
weil jedes Projekt
anders ist. Ich mag
diese Abwechslung.“

SABINE VOLGGER

Büro für Kommunikationsberatung (clavis);
Lehrbeauftragte an der BOKU
🎓 Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck



„Für mich ist Erfolg
untrennbar
mit Glückhchsein
verbunden.“

ANDREA FÜRST

Leiterin eines Forstbetriebs, Kärnten
🎓 Forstwirtschaft an der BOKU



„Erfolg ist, wenn ich
mit dem, was ich mache,
zufrieden bin.“

MARGARETE WÖHRER-ALGE

Stellvertretende Leiterin des
Forsttechnischen Dienstes für
Wildbach- und Lawinenverbauung,
Vorarlberg
🎓 Forstwirtschaft an der BOKU



„Den Dingen die
Zeit lassen.“

ELFRIEDE MOSER

Leiterin des Oberösterreichischen
Landesforstdienstes
🎓 Forstwirtschaft an der BOKU

„Folge deinen
Interessen und
lerne dein
Leben lang.“

RENATE RENNER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Technische Universität
Graz, Disaster Competence
Network Austria (DCNA)
🎓 Doktoratskolleg Nachhaltige
Entwicklung an der BOKU



„Was nicht zur Tat wird,
hat keinen Wert.“

- Gustav Werner

ULRIKE PRÖBSTL-HAIDER

Professorin für Landschaftsentwicklung,
Freizeit und Tourismus, BOKU
🎓 Landschaftsplanung an der
Technischen Universität München



EIN KURZFILM ÜBER DIE HISTORISCHEN MEILENSTEINE



QR-Code zum Film auf youtube

Was heute selbstverständlich erscheint, war früher einmal ganz anders: Der **Jubiläumsfilm** spannt den Bogen von den anfänglichen Vorurteilen bis zum wertschätzenden Umgang heute.



Studentinnen sprechen im Film von ihren persönlichen Erlebnissen und Eindrücken an der BOKU

Der Plan, einen Film über 100 Jahre Frauenstudium an der BOKU zu drehen, war schnell gefasst. Die Umsetzung bedurfte jedoch so einiger Kniffe, denn es fehlte das dazu nötige historische Bild- und Filmmaterial. So entstand aus der Not die gute Idee, die ersten 99 Jahre als Zeichentrickfilm zu gestalten, mit einem weiteren positiven Nebeneffekt: den frauenfeindlichen Anfängen an der BOKU mit entsprechendem Sarkasmus begegnen zu können. Der Schwenk in die reale Gegenwart bringt die positiven Veränderungen bis hin zu einer modernen Life-Science-Universität dann auch bestens zur Geltung. In dem knapp zehnminütigen Film ist dem Festkomitee und der BOKU-Medienstelle ein beeindruckendes Zeitdokument gelungen. <

EINE FAMILIE VON FORSTWIRTINNEN

Helvig Schütte war die erste Forststudentin, die an der BOKU ihr Studium abschloss. Ihr Sohn Ulrich Habsburg-Lothringen erinnert sich an seine Mutter, die den familieneigenen Forstbetrieb vorbildlich geleitet hat.



Eigentlich wollte die gebürtige Dänin, die ihre Jugend in Kopenhagen verbracht hatte, in Kopenhagen und in Prag Kunstgeschichte studieren. Aber die Notwendigkeit, den elterlichen Betrieb im Lavanttal durch die Weltwirtschaftskrise zu führen, veranlasste sie, Forstwirtschaft zu inskribieren. Der Stadtschulratspräsident und Sozialdemokrat Otto Glöckel hatte erst 1919 durchgesetzt, dass auch Frauen an Universitäten als ordentliche Hörerinnen zugelassen wurden. Die Vorurteile gegenüber weiblichen Studierenden waren noch sehr massiv und Helvig Schütte hat wohl eine gehörige Portion Zähigkeit mitgebracht, sonst hätte sie den Forstbetrieb nicht mit Geschick und Fachwissen retten können. Ihr Sohn Ulrich Habsburg-Lothringen erinnert sich nicht, dass seine Mutter etwas von ihrer Studienzeit erzählt hätte. Jedenfalls muss sie an der BOKU ihren zukünftigen Ehemann Heinrich Habsburg-Lothringen, der ebenfalls Forstwirtschaft studierte, kennengelernt haben. Sie hat das Studium 1936 abgeschlossen. „Überhaupt“, meint Habsburg-Lothringen, „hat sowieso fast die ganze Familie Forstwirtschaft an der BOKU studiert. Auch eine Tante, Mechthild Habsburg. Aber ich bin der Einzige mit Doktorat!“

Was hat der Sohn von seiner Mutter gelernt? „Sie hatte eine starke soziale Ader, was in der Tendenz wohl stärker in den skandinavischen Ländern verankert war. Bei uns saßen die unmittelbaren Bediensteten bei den täglichen Mahlzeiten mit am Tisch; bei der Bescherung zu Weihnachten waren ebenfalls alle dabei. Die Mutter sorgte auch dafür, dass die Kinder in den Ferien von einem der Kindermädchen ein wenig Slowenisch lernten. Das ist mir im späteren Beruf zugutegekommen.“

Dass sich Ulrich Habsburg-Lothringen später in Kärnten für die slowenische Volksgruppe eingesetzt hatte, brachte ihm indessen nicht nur Freunde ein. An die Sommerferien in der familieneigenen, hochgelegenen Jagdhütte auf der Koralm erinnert sich Ulrich Habsburg-Lothringen jedenfalls besonders gerne.

„Meine Mutter hatte eine starke soziale Ader, bei uns saßen die unmittelbaren Bediensteten bei den täglichen Mahlzeiten mit am Tisch.“

Ulrich Habsburg-Lothringen

„Das war jedes Mal ein Riesenaufwand“, schildert er. „Die letzte Strecke zum Jagdhaus sind wir alle mit Rucksäcken und zu Fuß gegangen. Eine Kuh und Hühner wurden hinaufgebracht. Beim Jagdhaus gab es Gemüsebeete. Also, die Logistik war nicht gering, und die hat meine Mutter bewältigen müssen. Sie hatte mehrere Häuser zu verwalten und zwölf Angestellte. Für alle musste das Brennholz herangeschafft werden – ich erinnere mich, dass immer über die Feuchtigkeit des Holzes geklagt wurde. Geschlachtet und konserviert wurde auch. Im Sommer traf sich die ganze Verwandtschaft in der Jagdhütte.“

Es gibt Anekdoten zuhauf, über einen Onkel, der dem Alpenverein den Großglockner geschenkt hat, oder den dänischen Vater seiner Mutter, einen Philologen und Universitätsprofessor, der am Klavier saß und die Marseillaise sang. Aber das ist eine andere Geschichte. <

✍ Ingeborg Sperl

FRAUEN, DIE IN ERINNERUNG BLEIBEN

Uwe B. Sleytr, O.Univ.Prof. am Department für Nanobiotechnologie, reflektiert am Beispiel von **Inge Dirmhirn** und **Margit Sára** über Frauen im Wirkungsbereich der BOKU.



Bei der Bewusstmachung menschlichen Wirkens kann man sich zumeist auf durchschnittliche Lebenserwartungen beziehen. Bei diesen beiden Wissenschaftlerinnen ist dies nur bedingt möglich: Inge Dirmhirn war Jahrgang 1925 und erreichte als Emerita das 83. Lebensjahr, während Margit Sára 1957 geboren wurde und bereits mit 49 Jahren als Außerordentliche Universitätsprofessorin aus ihrer höchst erfolgreichen wissenschaftlichen Laufbahn gerissen wurde.

STARKE SOZIALE ADER

Die Verbindung zur BOKU begann bei Inge Dirmhirn 1981 mit der Berufung zur ersten Ordinaria an unserer Universität, zum Aufbau des neuen Institutes für „Meteorologie und Physik“. Margit Sára begann ihre wissenschaftliche Laufbahn 1982 mit der Übernahme der Stelle einer Universitätsassistentin am Zentrum für Ultrastrukturforschung, nachdem sie das Studium der Lebensmittel- und Biotechnologie an der BOKU abgeschlossen hatte. So unterschiedlich sich die Lebensläufe der beiden Wissenschaftlerinnen auch darstellen, in Bezug auf ihre Grundeinstellung und ihr Wirken als Frauen in der Wissenschaft ergeben sich viele Parallelen.

GENDER WER? GENDER WAS?

Wenn auch zeitverschoben, haben beide ihre wissenschaftliche Laufbahn in einer Periode begonnen, in der noch kein ausgeprägtes Gender-Bewusstsein oder Bestreben zur Gender-Gerechtigkeit existierte. Ich erinnere mich noch gut an das erste Semester meines Studiums, das 1960 begann, als Professoren den wenigen Studentinnen unseres Jahrganges dezidiert von einer Fortsetzung ihres „Ingenieurstudiums“ abrieten, da sie wohl kaum Chancen im Berufsleben erwarten könnten¹. Ich kann mich allerdings nicht erinnern, dass diese diskriminierenden Bemerkungen eine nachhaltige Wirkung hatten. Später zeigte sich, dass alle Absolventinnen respektable Anstellungen erhielten und einige sogar anspruchsvolle Karrieren machen konnten. Margit Sára absolvierte ihr Studium in einem Zeitabschnitt, in dem sich die Studienrichtung Lebensmitteltechnologie in einer echten Aufbruchstimmung und Umbruchphase befand. Professoren² emeritierten und neu berufene Professoren und ihre Assistenten hatten zumeist wissenschaftliche Auslandsaufenthalte im angloamerikanischen Raum absolviert. Damit brachten sie wichtige Erfahrungen für den Aufbau und die Strukturierung von kompetitiven Forschungsschwerpunkten und für die Teambildung mit. Mir



Uwe Sleytr mit Assistentin Margit Sára vor dem imposanten Rasterelektronenmikroskop

persönlich war es ein großes Anliegen, meine Erlebnisse auch den Studierenden zu vermitteln und ich habe in den Vorlesungen leidenschaftlich von meinen Auslandserfahrungen berichtet. Gerade Max Perutz, der während meiner Postdoc-Zeit Direktor am MRC Laboratory of Molecular Biology Cambridge war, hatte mich sehr beeindruckt. Bei unseren Gesprächen hat er immer wieder betont: „In Österreich existiert an den Instituten zumeist noch eine Hierarchie der Titel, bei uns haben wir eine Hierarchie des Intellekts und Frauen haben die gleichen Chancen wie Männer.“

SÁRA SHOOTING STAR

Margit Sára, eine der schnellsten und besten Studierenden im Jahrgang, hat mir später erzählt, dass sie diese Darstellungen besonders dazu motiviert haben, „auch als Frau“ eine wissenschaftliche Laufbahn anzustreben. Als ich nach meiner Rückkehr nach Wien die Möglichkeit erhielt, ein neues Institut aufzubauen, habe ich von Beginn an mit den Mitarbeitern eine sehr flache Hierarchie gepflegt und mich auch bemüht, unabhängig vom Geschlecht die Besten ins Team zu holen. Margit Sára war die dritte Assistentin, die ich aufnehmen konnte, und sie entwickelte sich zum „Shooting Star“. Unsere enge Zusammenarbeit unter Ein-

beziehung der anderen Assistenten und Mitarbeitenden führte zu großen wissenschaftlichen Erfolgen in Form von Publikationen, Patenten, Vortragseinladungen und Preisen sowie zur Gründung einer Nanotech-Firma.

Margit Sára konnte diese hervorragenden Leistungen nur erbringen, da sie neben ihren intellektuellen Fähigkeiten ein erstaunliches Maß an Disziplin und Fokussierung auf ihre Arbeiten besaß. Dass sich das Umfeld dieser so erfolgreichen Wissenschaftlerin an der BOKU während ihrer Laufbahn stark veränderte und ihr Leben auch schwierige Abschnitte aufwies, erfährt man ansatzweise aus einem Interview in der Zeitschrift STANDARD vom Mai 2005 anlässlich ihrer Wahl zur Wissenschaftlerin des Monats. Auf die Frage „Wie ist eigentlich die Geschlechterverteilung an der BOKU?“ antwortet sie: „Die BOKU war zu meiner Studienzeit eine männerdominierte Welt ... heute sind am Institut 60 Prozent Frauen, in meiner Arbeitsgruppe über 80 Prozent. Ich habe vor der Geburt meines Sohnes sehr hart gearbeitet und mich aus diesem Grund schon mit 32 habilitieren können. Als ich 33 war, kam mein Sohn zur Welt. Ich glaube, danach hätte ich es nicht mehr geschafft. Mit Kind ändert sich alles schlagartig. Ich konnte nicht mehr unbegrenzt am Institut sein ... mein Sohn war zudem viel krank.“ Auf die Frage „Sind Sie Feministin?“ gab sie die Antwort: „Nein, das glaube ich nicht. Emanzipation war für mich nie wirklich ein Thema, weil ich mich immer emanzipiert gefühlt habe. Ich diskriminiere die Männer auch nicht. Ich halte aber viel von der weiblichen Intuition, die mir auch in der Forschung sehr viel genützt hat.“

„Dirmhirn und Sára widmeten sich auch ganz besonders der Förderung ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und den Studierenden der BOKU.“

Uwe B. Sleytr



Inge Dirmhirn zu Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere an der Universität für Bodenkultur Wien

„Beide wollten aus ihrer Rolle als Frau keine Sonderstellung ableiten, beide hinterließen aufgrund ihrer Exzellenz und starken Persönlichkeit einen beachtlichen ‚Abdruck‘.“

Uwe B. Sleytr

¹ Der Anteil der inskribierten Studentinnen lag im WS 1960 bei 16 %, heute macht der Frauenanteil im ersten Semester des Lebensmittel- und Biotechnologie-Studiums ca. 60 % aus.

² Im Sinne von Margit Sára wurde im Text „politisch nicht korrekt“ kein Gender-Stern verwendet.

VISIONÄRIN DIRMHIRN

Die letzte Antwort hätte auch von Inge Dirmhirn stammen können. Auch sie war herausragend in ihrem Einsatz für die Wissenschaft und Lehre. Sie hat an der BOKU ein neues Institut aufgebaut, das stark durch ihre visionären Konzepte geprägt wurde. Auch nach ihrer Emeritierung hat sie ihre Forschungsschwerpunkte Angewandte Meteorologie, Bioklimatologie, Strahlung und Hochgebirgsforschung mit großem Enthusiasmus fortgeführt. So wie Margit Sára widmete sie sich auch ganz besonders der Förderung ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und den Studierenden der BOKU.

NEUES LEHRKONZEPT

Bald nach ihrem Ruf an die BOKU begannen wir, was kreative Forschung sowie die Motivation und Betreuung von Studierenden betrifft, einen regen Gedankenaustausch, der später auch zu einer Freundschaft führte. Inge Dirmhirn brachte von ihrem langjährigen USA-Aufenthalt an der Utah State University in Logan ein für die BOKU völlig neues Lehrkonzept mit, das auf der Basis von Miniprojekten in Kleingruppen beruhte. Die Studierenden waren begeistert, und es hat mich immer beeindruckt, mit welcher Effizienz sich damit fachliche Inhalte vermitteln ließen. Im Gegensatz zu Margit Sára hatte Inge Dirmhirn keine familiären Anforderungen zu berücksichtigen. Ihr Leben war dominiert von Wissenschaft. Begründet durch ihre umfangreiche Auslandserfahrung war ihr auch die Förderung internationaler Kontakte (etwa als Auslandsbeauftragte der BOKU) ein großes Anliegen. Nach ihrer Emeritierung verlagerte sich ihr Lebensmittelpunkt zurück in die USA. Ich erinnere mich noch sehr genau, mit welcher Begeisterung sie auf ihrer Farm in Fort Collins eine Araber-Pferdezucht aufbaute – die Pferde wurden gleichsam ihre „späten Kinder“. Bei meinem letzten Besuch hat sie mir auch begeistert erzählt, dass sie den Wasserturm auf ihrem Grund in eine meteorologische Messstation umbauen möchte. Aber das Leben dieses welt-offenen und mutigen Menschen war dafür leider zu kurz. Der Name Dirmhirn bleibt weiterhin mit der BOKU verbunden. Ein Gebäude am Standort Tulln und ein Förderpreis und ein Stipendium für gender-und/oder diversitätsspezifische Bachelor-, Master-/Diplomarbeiten und Dissertationen wurden nach ihr benannt.

Margit Sára und Inge Dirmhirn waren ungeachtet ihrer verschiedenen Lebenswege seelenverwandt. Beide wollten aus ihrer Rolle als Frau keine Sonderstellung ableiten und beide hinterließen aufgrund ihrer Exzellenz und starken Persönlichkeit einen beachtlichen „Abdruck“. Das Gesamtbild einer Universität entspricht einem Mosaik aus Mitwirkenden; entscheidend ist aber, dass einige „Steine“ besondere Strahlkraft besitzen. < ➤ Uwe B. Sleytr

PIONIERIN IN SACHEN JOB UND KIND

Foto BOKU-Medienstelle/Christoph Gruber



Ruth-Elvira Groiss war an der BOKU eine der ersten Frauen in Wissenschaft und Lehre. Sie erinnert sich an die anfänglichen Ressentiments, ihren ersten Mentor und das Aufkommen von Gleichbehandlungsfragen.

Ruth-Elvira Groiss war bis 2012 außerordentliche Professorin am Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und erinnert sich an ihr Studium der Rechtswissenschaften: „In den 1960er-Jahren waren studierende Frauen noch die Ausnahme und nicht von allen gern gesehen. Ein dem Frauenstudium ablehnend gegenüberstehender Professor verhinderte bei einer der Abschlussprüfungen im Doktorat meinen ausgezeichneten Studienabschluss.“

Uneingeschränkt überzeugt hat sie damals jemand anderen: Manfred Welan, gerade frisch berufener Professor für Rechtskunde an der BOKU. Im März 1971 stellte er die begabte Juristin als seine Assistentin ein. „Professor Welan hatte eine sehr fortschrittliche Einstellung. Er gab mir die Stelle, obwohl Frauen als Universitätsassistentinnen damals noch sehr unüblich waren. Zu Beginn meiner Tätigkeit an der BOKU kannte ich als Kollegin nur noch Brigitte Helfert vom Institut für Zoologie. Das Geschlecht spielte für Welan keine Rolle bei der Personalauswahl. Für ihn zählten fachliche und menschliche Kompetenz sowie Leistung.“

„Mein Baby hat in der Tragetasche geschlafen, während ich meine Vorlesungen gehalten habe.“

Auch als Ruth-Elvira Groiss im August 1974 ihr erstes Kind zur Welt brachte, wurde von ihr auch weiterhin Einsatz- und Leistungsbereitschaft erwartet. Die junge Mutter ging bereits mit Beginn des Wintersemesters wieder ihren Aufgaben nach. Eine ausgeklügelte Kombination aus flexibler Arbeitszeit, Homeoffice, Fremdbetreuung und das Mitbringen des Babys ins Büro ermöglichte ihr, Kind und Karriere zu verbinden. „Mein Baby hat in der Tragetasche geschlafen, während ich meine Vorlesungen gehalten habe oder meinen Verpflichtungen in der Studienbeihilfebehörde nachgekommen bin“, erinnert sie sich.

Auf die Frage, welche Erfahrungen sie als eine der ersten Akademikerinnen an der BOKU mit ihren männlichen Kollegen gemacht habe, meint Ruth-Elvira Groiss, dass sie weitgehend akzeptiert worden sei. Mit offener Ablehnung sei sie nicht konfrontiert gewesen, aber Skepsis habe es bei manchen schon gegeben. „Da war so eine unterschwellige Frage: Ist sie fachlich genauso gut beziehungsweise kompetent wie ihre männlichen Kollegen?“

NEUES LEHRKONZEPT

Nicht nur im Kollegium, sondern auch bei den Studierenden hatte es Ruth-Elvira Groiss fast ausschließlich mit Männern zu tun. „Weil ich mein Gerichtspraktikum am Handelsgericht gemacht hatte, habe ich als Erstes eine eigene Vorlesung in Handelsrecht bekommen. Damals hatten wir viele geflüchtete iranische Studenten an der BOKU. Diese haben mich als Vortragende und auch als Prüferin voll akzeptiert. Insgesamt wurde das soziale Klima gegen Ende der 1970er-Jahre offener. Frauen im akademischen Bereich wurden häufiger und immer mehr anerkannt.“

Nach ihrer Habilitation und der Geburt des zweiten Kindes nahm Ruth-Elvira Groiss 1980 ein Jahr Elternkarenz. Im Jahr 1982 wurde sie für die neu gegründete Bundes-Gleichbehandlungskommission nominiert und bis 1999 war sie auch Mitglied im Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen an der BOKU. Zu ihrem dortigen Engagement meint sie: „Ich habe immer darauf geschaut, dass bei Bewerbungen die Qualifikationen der Personen das Entscheidungskriterium bildeten und nicht das Geschlecht.“ < /> **Manuela Larcher**

„In 1.000 Jahren ohne Frauen an den Unis sind begrenzende genderspezifische Strukturen entstanden.“

Gerda Schneider

GENDER IST IN DER FORSCHUNG ANGEKOMMEN

Die Landschaftsplanung hat sich in den letzten 20 Jahren enorm entwickelt. Sie scheint speziell für Frauen eine große Anziehungskraft zu entwickeln. Warum ist das so? **Gerda Schneider** und **Doris Damyanovic** vom Institut für Landschaftsplanung über ihre Erfahrungen.

Jeder Studiengang hat eine Wirkung nach außen. Welche Botschaft senden Sie aus?

Gerda Schneider: Wir sind vielgestaltig, sozial, nachhaltig, Frauen sind willkommen. Und diese Botschaft nehmen die Frauen wahr.

Doris Damyanovic: Das Verhältnis Frauen zu Männern beträgt bei uns 55 zu 45 Prozent. Wir sind attraktiv, weil für uns Kreativität wichtig ist und wir nicht so technokratisch orientiert sind. Außerdem gibt es immer mehr Ingenieurbüros, in denen Frauen die Chefinnen sind. Die hohe Sozialkompetenz, die für die Planung nötig ist, spricht Frauen an.

Schneider: Dabei ist es erstaunlich, dass 55 Prozent von uns als hoch eingeschätzt werden. Es wäre ja normal, dass die Hälfte der Studierenden Frauen sind.

Aus welchen Bereichen kommen die Studienanfänger*innen?

Schneider: Das hat sich mit den Jahren verändert. Anfangs kamen viele Studierende aus dem ländlichen Raum der Bundesländer.

Damyanovic: Jetzt kommen viele Anfänger*innen aus dem urbanen Raum, aus den Städten in den Bundesländern.

Schneider: Wir haben in der Landschaftsplanung viele Masterstudierende, die von anderen Unis an die BOKU wechseln, weil sie hier ein eigenes professionelles Profil entwickeln können.

Das Thema Ökologie beschäftigt unsere Studierenden, aufgrund des breiten Wahlfachangebots sehr stark. Ebenso der



» Die hohe Sozialkompetenz, die für die Planung nötig ist, spricht Frauen an.“

Doris Damyanovic

Naturschutz. Dazugekommen ist Tourismus und das stärkere Interesse für die urbanen Landschaften. Es geht um Freiräume in der Stadt, auch Unis gärtnern. Diese neuen Themen hängen nicht nur mit der weiblichen Sicht auf den Alltag, sondern auch mit dem Klimaschutz zusammen. Noch eine Stärke ist, dass wir projektorientiert arbeiten, lehren und forschen. Die Landschaft ist unser grünes Labor. All das macht das Landschaftsplanungsstudium interessant. Wir schaffen Freiräume für die Studierenden.“

Gibt es eine spezielle genderspezifische Lehrveranstaltung?

Schneider: Im Sommersemester habe ich „Feministische Grundlagen der Landschaftsplanung“ angeboten, mit dem Thema „Frauen, Wissen und Bildung“. 100 Jahre Frauenstudium an der BOKU sind schön und gut. Wir haben erforscht, welche Strukturen in der Wissenschaft Frauen zur Entfaltung benötigen. In 1.000 Jahren ohne Frauen an den Unis sind begrenzende Strukturen entstanden.

Wie war die Studienzeit?

Schneider: An der Gesamthochschule Kassel war die Hälfte der Studierenden Frauen. Ich habe mich nie diskriminiert gefühlt. Erst am Ende des Studiums sind mir die patriarchalen Strukturen bewusst geworden. Ich habe daher die erste Gastprofessorin für Frauenforschung sehr unterstützt.

Damyanovic: Ich war schon mit dabei, als wir von der Landschaftsökologie für die Fortführung des Studiums als Landschaftsplanung demonstriert haben. Wir haben uns damals stark in Frauengruppen organisiert und fühlten uns gut aufgehoben. Wir konnten als Studierende Inhalte vorschlagen, die uns wichtig erschienen und haben daher auch geschlechtsspezifische Themen bearbeitet. Die ersten frauen- und ge-

schlechtsspezifischen Lehrveranstaltungen wurden übrigens aus einem eigenen Topf im Ministerium finanziert.

Wie sieht Ihr die Zukunft?

Schneider: Zu meiner Freude hat sich vieles gut entwickelt. Dass das Überthema Freiraum und Landschaft mit Lebensqualität zu tun hat, ist heute klar – und das unterstützt alle im Sinne von Gender im Alltag.

Damyanovic: Es ist ein Schub passiert. Auch auf internationaler Ebene wird über Chancengleichheit für alle verhandelt. Und das hat mit Nachhaltigkeit zu tun. Gender ist in der Forschung ein Stück weit angekommen und wird auch verstärkt im Horizon Europe integriert.

Schneider: Da sind wir jetzt wieder bei der Wissenschaftstheorie. In der traditionellen Perspektive der Wissenschaft verändert sich der Gegenstand bei der Betrachtung. Ein Beispiel: Wenn vom Klimawandel die Rede ist, müsste man an erster Stelle die Verursacher benennen und nicht über den Ablasshandel mit Emissionen reden. Die Strukturen aus 1.000 Jahren Verdrängung wirken weiter. Auch in Bereichen wie Ethik oder Nachhaltigkeit braucht es die Genderfrage. Sonst geht gemeinsam nichts weiter. Daher ist auch wichtig: Was leisten Frauen und Männer in Bezug auf unbezahlte Arbeit?

Damyanovic: Es braucht die Diskussion zwischen Frauen und Männern. Wichtig ist die Wertschätzung von nicht bezahlter Arbeit und eine egalitäre Aufteilung der nicht bezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern!

Schneider: Es geht um Differenzierung der Verschiedenheit und das impliziert den Dialog. < **Interview: Ingeborg Sperl**

100 JAHRE

„Die Zukunft hängt von dem ab, was du heute tust.“

CHRISTIANE TARTAROTTI

Ingenieurbüro für Forstwirtschaft,
Oberösterreich

🎓 Forstwirtschaft an der BOKU



„Wir können selbst nur nachhaltig zufrieden sein, wenn wir in einer zufriedenen Umwelt leben. Aufmerksamkeit gegenüber unserer Umwelt und unseren Mitmenschen ist dabei besonders wichtig!“



MARION HUBER-HUMER

Professorin für Globale Abfallwirtschaft

🎓 Landschaftsplanung und Landschaftspflege
an der BOKU

„Nutzt die Möglichkeiten an der Universität und die beruflichen Chancen, die euch angeboten werden.“

OLIVERA ZUROVAC-KUZMAN

Umweltberaterin, OSZE-Mission in Serbien

🎓 Umweltplanung an der Auburn University



„Erfolg ist eine Kombination aus Anstrengung und Glück.“



ANTJE POTTHAST

Professorin für Chemie nachwachsender Rohstoffe

🎓 Chemie an der Technischen Universität Dresden

„Eine Lösung muss gefunden werden.“

CHRISTIANE BRANDENBURG

Leiterin des Instituts für Landschaftsentwicklung,
Erholungs- und Naturschutzplanung

🎓 Landschaftsökologie und
Landschaftsgestaltung an der BOKU



„Es ist wichtig, den Dingen nachzugehen, an denen man Interesse hat und dabei sollten Solidarität und gegenseitige Unterstützung hochgehalten werden.“

LILLI LIČKA

Professorin für Landschaftsarchitektur

🎓 Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung an der BOKU



100 JAHRE FRAUEN AN DER BOKU ON STAGE

„Um wie viel ärmer wäre unsere Gesellschaft ohne exzellente Frauen in Wissenschaft und Lehre und um wie viel reicher –wäre Frauen nicht erst seit 100 Jahren ein gleichberechtigter Universitäts- und Bildungszugang eröffnet worden.“



ANDREA REITHMAYER

damalige Vizerektorin für Finanzen
Rechtswissenschaften JKU Linz

„Erfolg steht und fällt damit, ob man selbst damit zufrieden ist. Arbeit muss Freude bereiten!“



ROSEMARIE STANGL

Leiterin des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau
Agrarwissenschaften an der BOKU

„Wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es heraus.“



SABINE ROSNER

Assoziierte Professorin am Institut für Botanik, BOKU
Forstwirtschaft an der BOKU

„Die Ergebnisse der Umweltgeschichte machen eines klar: ohne Frieden keine Nachhaltigkeit, ohne Nachhaltigkeit keinen Frieden.“



VERENA WINIWARTER

Professorin für Umweltgeschichte
Humanökologie, Universität Wien

„Ein bisschen mehr Entspanntheit und Unangepasstheit, ohne dabei einen guten sozialen Umgang und die Höflichkeit zu verlieren.“

SIEGRID STEINKELLNER

Professorin für Landwirtschaftlichen Pflanzenschutz
Agrarwissenschaften an der BOKU



Foto: BOKU-Medienstelle

KÄMPFEN KANN SIE!

Dass sie in vielen Bereichen die erste Frau war, war für **Erika Staudacher** nie ein besonderes Thema. Sie setzt auf gegenseitigen Respekt und Wertschätzung als Basis für ein gutes Miteinander, egal ob Frau oder Mann.

Asien. Eine Adresse in lateinischer Schrift. Das Gegenüber ist mit diesen Zeichen nicht vertraut und auch der englischen Sprache nicht mächtig. Für so manchen wäre das ein Problem. Für Erika Staudacher ist das eine Herausforderung. Ihre Durchsetzungsfähigkeit und Hartnäckigkeit hat sie im Leben auch in vielen anderen Bereichen bewiesen, war sie doch oft die erste Frau in klassischen Männerdomänen.

Es fängt schon mit der Studienwahl an, oder noch früher, bei ihren Lieblingsfächern in der Schule: Mathematik und Chemie. Nach der Matura kam ein kurzer Ausflug in die Technische Informatik, da gab es 70 Studienanfänger und zwei Frauen. Eine davon war sie. Doch es sollte anders kommen. Durch einen schlimmen Autounfall fiel sie ein Jahr lang aus und nutzte diese Zeit, um nachzudenken. Ihre Leidenschaft galt doch der Naturwissenschaft. So wechselte sie an die BOKU und begann das Studium der Lebensmittel- und Gärungstechnologie. Da gab es viel Chemie und Mathematik. Nach Beendigung in der Mindeststudienzeit folgte die Dissertation unter Ex-Rektor Leo März, der sie auch in den folgenden Jahren als Mentor unterstützte.

Als erste Frau in Männerdomänen vorgedrungen zu sein und den Weg für nachkommende Frauen geebnet zu haben, das zog sich wie ein roter Faden durch ihr Leben. „Ich hatte das Glück, nie mit Diskriminierung aufgrund des Geschlechtes in Berührung gekommen zu sein. Im Gegenteil: Meine Förderer waren immer Männer, die mich unterstützt und begleitet haben“, so Staudacher rückblickend.

Als sich 1993 ihre Tochter ankündigte, nahm sich auch ihr Mann eine Babyauszeit und ging in Karenz – für damalige Verhältnisse eine kleine Sensation. Zurück an der BOKU begann Staudacher mit ihrer Habilitation, die sie im Jahr 2000 als erste habilitierte Frau am Institut abschloss. Parallel dazu rief die Verantwortung in der Verwaltung. „Verwaltungsgremien sind ein wesentlicher Teil einer Universität. Ich erachte es als ganz essentiell, auch als Wissenschaftlerin darin aktiv zu sein und meinen Beitrag für das Funktionieren einer Universität zu leisten.“ So wurde Staudacher

nicht nur im ULV, dem Verband des wissenschaftlichen Personals an österreichischen Universitäten, aktiv, sondern war auch in der Bundeskonferenz des wissenschaftlichen Personals und später dann im so genannten Kollegium, dem Vorläufer des heutigen Senats. Auch da war sie wieder die einzige Frau als Vertreterin des Mittelbaus.

» Meine Förderer waren immer Männer, die mich unterstützt und begleitet haben.“

Als sie im Jahr 2003 vom damaligen Rektor Hubert Dürrenstein gefragt wurde, ob sie in seinem Team die Funktion der Vizerektorin für Lehre übernehmen wolle, zögerte sie nicht lange und sagte zu. Er hätte in der Zeit der Universitätsreform auch niemanden besseren finden können: Das UG 2002 trat in Kraft, parallel dazu startete auch der Bologna-Prozess. Für die Universitäten bedeutete das einen enormen Kulturwandel und Paradigmenwechsel, verbunden mit viel Unsicherheiten und Ängsten. „Hubert meinte Jahre später, er wollte eine Person, die sich in diesen turbulenten Zeiten durchsetzen und kämpfen konnte. So fiel die Wahl auf mich.“ Auch hier war Staudacher als erste Vizerektorin der BOKU wieder Pionierin. Und so war es nur ein logischer weiterer Schritt, als sie 2013 auch zur ersten Departmentleiterin gewählt wurde.

Was ihre Pläne für die Zukunft sind? Den Job weiterhin mit viel Freude und so gut wie möglich zu machen, sei es in der Forschung, in der Lehre oder in der Verwaltung. Und privat so viele Länder wie möglich zu erkunden. Welchen Ratschlag sie jungen Frauen geben kann: Unbedingt das zu machen, was ihnen Spaß macht und sich von nichts und niemandem abhalten lassen! Aus Rückschlägen lernen und versuchen, die Dinge positiv zu sehen. < /> **Michaela Klement**

FRAUEN-KARRIEREN SICHTBAR GEMACHT ON STAGE 2020

In der Ausstellung **„On Stage 2020“** haben Studierende 46 Frauen mit Bezug zur BOKU und deren Karrieren vor den Vorhang geholt. Die Besucher*innen konnten auf eine Zeitreise durch die Geschichte des Frauenstudiums an der BOKU gehen.



Für Vize-Rektorin Sabine Baumgartner war die Eröffnung der Vernissage eine Herzensangelegenheit



Organisatorin Doris Damyancovic begrüßte Rektor Hubert Hasenauer

100 Jahre Frauenstudium an der BOKU Wien war der Anlass für „On Stage 2020“. In der Ausstellung wurde Wissenschaftlerinnen, Absolventinnen und Kolleginnen mit Bezug zur Universität für Bodenkultur Wien (BOKU Wien) eine Bühne gegeben. Studierende der Studienrichtung Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur des Studienjahres 2019/20¹ rückten die berufliche Karriere und die persönlichen Erfahrungen von Frauen in den Mittelpunkt. Die Ausstellung wurde durch Maria Patek, Bundesministerin a.D., Sektionschefin für Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit, Rektor Hubert Hasenauer, Vize-Rektor Gerhard Mannsberger,

Vize-Rektorin Sabine Baumgartner und Senatsvorsitzende Gerda Schneider im Foyer des Schwackhöfer Hauses am 23. Jänner 2020 eröffnet.

GEDANKEN ZU ON STAGE

Das Projekt „On Stage“ wird in der Lehrveranstaltung Gender und Diversity Aspekte in Planung und Berufsleben von Studierenden und Lehrenden bearbeitet. Der Kerngedanke ist, eine „differenzierte Sicht“ auf die Karriere von Planungs- und Ingenieurwissenschaftlerinnen vorzustellen: ihren beruflichen Hintergrund, ihr Familienleben und ihre spezifischen >

¹ Teilnehmende Studierende 2019_2020: Barnes Hannah Rosemary, Cheung Yeuk Kiu, Hofbauer Katharina, Horn Laura, Ilse Fabian, Jagsich Laura, Krasa Lisa-Maria, LeeHee Jae, Lile George, Maleike Anton, Mirwald Alina, Pedoth Lydia, Rückel Lea, Schmelter Nicolas Matthias, Toth Boglarka Wentz Jana und Wörgötter Theresa

Entwicklungslinien. Die Studierenden haben die Aufgabe, die Expertinnen zu interviewen sowie die Ausstellungen zu gestalten und zu organisieren. Frühere, konzeptuell ähnliche Ausstellungen über Architektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Raumplanerinnen fanden von 2011 bis 2014 in Hannover, Valencia und Wien statt (vgl. Zibell et al. 2016)². 2016 wurde das Konzept auf Studienrichtungen der BOKU ausgeweitet. Von den Studierenden wurde eine Timeline angefertigt, die sich als ständiges Ausstellungsstück im Foyer der Hauptbibliothek befindet. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Landschaftsplanung, dem Institut für Alpine Naturgefahren und dem Institut für Waldökologie und Forst-

technik wurden Porträts von Frauen, die auf dem Gebiet des Naturgefahren- und Katastrophenrisikomanagements arbeiten oder forschen, im April 2016 an der BOKU im Rahmen der Ausstellung „Women Exchange for Disaster Risk Reduction“ (we4DRR)³ präsentiert. 2018 lag der Schwerpunkt auf „Naturgefahrenmanagement und Forstwirtschaft“, wobei nationale und internationale Expert*innen dieses Bereiches vorgestellt wurden.

46 FRAUEN UND IHRE VIELFÄLTIGEN KARRIEREN⁴

Die Ausstellung „On Stage 2020“ ist eine Sammlung von insgesamt 46 Porträts über Frauen, deren Ausbildung und



Sektionschefin Maria Patek (li.), VR Gerhard Mannsberger (2. v. li.), Doris Damyanovic (3. v. li.) und das Projektteam Forstmentoring



Bei der Ausstellungseröffnung trafen Fotomotiv und Original wieder aufeinander



Die Ausstellung „On Stage 2020“ ist eine Sammlung von insgesamt 46 Porträts über Frauen, deren Ausbildung und Wirken eng mit der Universität für Bodenkultur verknüpft sind.

Wirken eng mit der Universität für Bodenkultur verknüpft sind. Aufbauend auf Ergebnissen der vergangenen fünf Jahre aus den Lehrveranstaltungen „Gender und Diversity Aspekte in Planung und Berufspraxis“, „Frauen in der bäuerlichen Garten- und Landschaft“ und „Rurale Frauen und Geschlechterforschung“, erarbeiteten die Studierenden neue Inhalte sowie ein gemeinsames Ausstellungskonzept. Thematisch bearbeiteten sie verschiedene Themen wie das Poster-Design, die technische Umsetzung und Bewerbung der Ausstellung und zusätzliche interaktive Ideen. Inhalte der Ausstellung waren 46 Porträts von Frauen aus den Bereichen Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Raumplanung, Naturgefahrenmanagement

² Zibell, B., Damyanovic, D., Álvarez, E. 2016. On Stage! Women in Landscape_Architecture and Planning. Jovis, Berlin.

und Verwaltung sowie ein für die Ausstellung kreiertes „Privileg Walk Game“, das zu einer Zeitreise in die Geschichte des Frauenstudiums einlud. Die Themen Bildung, Gesundheitswesen, Pflegearbeit und Persönlichkeitsrechte wurden als Schwerpunkte gewählt, um über Zustände und Ereignisse zu informieren. Themenspezifische Fragen regten die Besucher*innen dazu an, sich in die Situation von Frauen zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu versetzen und über die Veränderung der vergangenen 100 Jahre zu reflektieren.

Ein wichtiges Ergebnis der Ausstellung sowie des Erarbeitungsprozesses war es, verschiedene Expertinnen kennen-



Die Studentinnen ließen sich für die Präsentation ihrer Werke etwas Außergewöhnliches einfallen

zulernen, sei es persönlich, im Rahmen der Interviews, bei der Ausstellungseröffnung oder in Form von Plakaten aus früheren Jahren. So konnten sich die Studierenden von den verschiedenen Lebensentwürfen und Werdegängen inspirieren lassen und stießen dabei auch auf interessante Bücher, Netzwerke, Büros, und mögliche potenzielle Arbeitsstätten. <

➤ Doris Damyanovic, Karin Weber, Jana Wentz, Julia Rohrmanstorfer, Barbara Öllerer



Mentor Martin Höbarth, Landwirtschaftskammer Österreich, und Mentee Masterstudentin Forstwirtschaft, Iris Lily Oberklammer

MENTORING

Bei der Vernissage von „On Stage 2020“ wurden die Mentoring-Paare von **„Frauenmentoring in der Forstwirtschaft“** bekanntgegeben.

Immer mehr Frauen fassen in der Forst- und Holzwirtschaft Fuß, der Einstieg in diese traditionell männerdominierte Branche ist jedoch von einigen Vorurteilen und Hürden geprägt. Um Frauen, die sich für ein Studium im Bereich der Forst- und Holzwirtschaft entschieden haben, zu unterstützen und zu motivieren, die Branche aktiv zu bereichern, wurde das Programm **„Frauenmentoring in der Forstwirtschaft“** gestartet. Im Rahmen des Mentorings bekommen 15 Frauen die Chance, sich mit Expert*innen aus dem Forst- und Holzsektor zu vernetzen. Die Bekanntgabe der Mentoring-Paare und ein erstes Kennenlernen erfolgten bei der Vernissage zur Ausstellung „On Stage 2020“.

Das Forschungsprojekt „Frauenmentoring in der Forstwirtschaft“, das auf Initiative des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) in Kooperation des Instituts für Landschaftsplanung der BOKU Wien mit dem Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) durchgeführt wird, untersucht in einer Pilotstudie, wie Frauen in der Forstwirtschaft gezielt gestärkt werden können. Der Austausch zwischen Mentor*innen und Mentees soll dabei neue Impulse für beide Seiten bringen.

³ www.naturgefahren.at/eu-internationales/we4DRR.html, abgerufen 30. April 2020

⁴ boku.ac.at/jubilaeum-100-jahre-frauenstudium/on-stage-2020, abgerufen 30. April 2020

KINDER MÄDCHENPOWER VON ANFANG AN

Von der Kindheit bis zum Studienbeginn und darüber hinaus begleitet die BOKU Mädchen und junge Frauen auf ihrem Weg zum akademischen Erfolg. Weil wir noch lange nicht dort sind, wo wir hinwollen.

Heute erscheint es uns ganz selbstverständlich, dass Frauen die selben Berufe ergreifen, die selben Studien verfolgen wie Männer. Aber ist das tatsächlich schon Chancengleichheit? Viele Faktoren spielen eine Rolle bei der Studien- und Berufswahl, doch sie beginnen nicht erst mit der Matura. Bereits von klein auf orientieren wir uns an Rollenbildern – bewusst vorgegebenen wie unbewusst vorgelebten. Das ist der Grund, warum sich manche Rollenklischees so hartnäckig halten. Deshalb setzen wir bereits im Volksschulalter an, um Mädchen zu ermutigen, sich für so „unweibliche“ Themen wie Naturwissenschaften und Technik zu interessieren.

KINDERUNI – STELLT DIE UNI AUF DEN KOPF

Die KinderuniWien (<https://kinderuni.at>) ist wohl die bekannteste, jedenfalls aber die größte Kinderuni, an der die BOKU beteiligt ist. Seit 2009 gibt es einen eigenen Standort an der BOKU, was ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten für die Lehrveranstaltungen eröffnet hat. Die Vorlesungen, Workshops und Seminare an der Türkenschanze werden ergänzt von Exkursionen in die Labors der Muthgasse und den Lehrforst der Knödelhütte. Der Erfolg gibt uns recht: Die Kurse sind jedes Jahr binnen kürzester Zeit ausgebucht. Rund 1.700 Mädchen (und ungefähr gleich viele Buben)

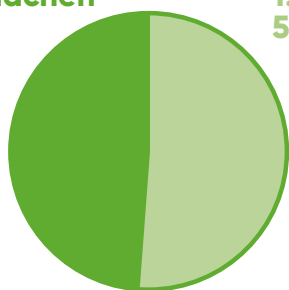
haben seit 2016 die jährlich ca. 50 Lehrveranstaltungen besucht – in diesem Alter (sieben bis zwölf Jahre) scheint die Welt also noch in Ordnung. Rund 100 Lehrende aller BOKU-Departments setzen sich alljährlich dafür ein, dass es so bleibt und versuchen bei den Kindern die Begeisterung für ihre Fachbereiche von der Forstwirtschaft und Holztechnik über Biotechnologie und Genetik bis zu Energietechnik und Ingenieurbau zu wecken.

Auch in anderen Bundesländern gibt es Kinderunis. Weil es aber nur eine BOKU gibt, beteiligen wir uns auch an diesen, etwa der Kinderuni Oberösterreich und der Kinderuni Tulln.

Für unterschiedliche Altersgruppen geeignet sind Forschungs- und Bildungsprojekte wie Sparkling Science (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung BMBWF: www.sparklingsscience.at) oder Talente (Forschungsförderungsgesellschaft FFG, Förderschwerpunkt des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie BMK: www.ffg.at/programm/talente), in denen Gleichstellungs- und Frauenförderungsaspekte einen hohen Stellenwert haben. Seit vielen Jahren beteiligen sich BOKU-Wissenschaftler*innen quer durch alle Fachbereiche an diesen Initiativen.

KINDERUNI WIEN - BOKU 2016-2019 - GESAMT

1.696 Mädchen
49,7 %



1.714 Buben
50,3 %

ENTWICKLUNG 2016-2019

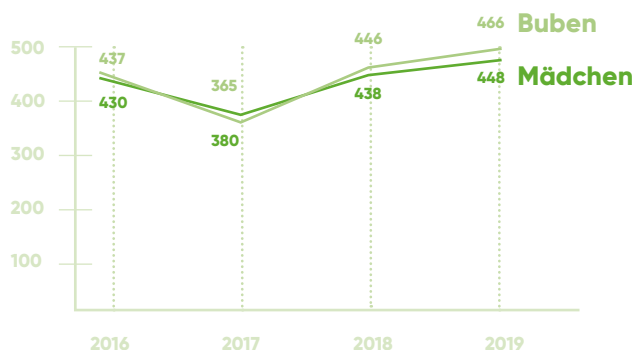




Foto: BOKU

Laborarbeit wird eher mit Frauen assoziiert

WIENER TÖCHTERTAG

Für Mädchen im Alter von elf bis 16 Jahren gibt es den Wiener Töchterttag (www.toechterttag.at) eine Initiative der Stadt Wien, um ihnen so genannte nicht klassische Frauenberufe näherzubringen und ihr Interesse an technisch-naturwissenschaftlich orientierten Berufen zu wecken. Die Mädchen können dabei in Workshops selbst aktiv werden, verschiedene Tätigkeitsbereiche selbst ausprobieren und ihre eigenen technisch-handwerklichen Fähigkeiten entdecken.

Seit 2007 war die BOKU schon zwölfmal dabei, mit einem breiten Angebot an jährlich wechselnden Workshops und Führungen durch die BOKU-Gebäude, wo die Mädchen Hörsaalluft schnuppern und sich im Festsaal schon die eigene Sponson vorstellen konnten. Eine Vorstellung der BOKU als Universität und Information über die angebotenen Studien runden das Programm ab. Die Workshopthemen reichen vom Ökosystem Wald über (Lebensmittel-)Mikrobiologie und Gentechnik bis zu Bautechnik, Naturgefahren und Meteorologie.

FRAUEN IN DIE TECHNIK!

FIT ist ein Studienorientierungsprogramm speziell für Schülerinnen ab der 10. Schulstufe aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, die technische und/oder naturwissenschaftliche Studienrichtungen für sich entdecken möchten.

Da an der BOKU beides gleichzeitig möglich ist, waren wir von Anfang an dabei. Das Projekt, das vom Verein Sprungbrett (<https://sprungbrett.or.at>) betreut wird, war ursprünglich vom damaligen Wissenschaftsministerium im Rahmen der MINT-Initiative finanziert. Längst bezahlen die beteiligten Universitäten ebenso wie die neu dazugekommenen Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen selbst für das ambitionierte Projekt.

Jedes Jahr besuchen so genannte FIT-Botschafterinnen die Schulen, um dort Mädchen getrennt von ihren männlichen Kollegen ihren eigenen Werdegang und die Möglichkeiten für technisch-naturwissenschaftliche Studien näherzubringen. Abgerundet wird das jährliche Programm von den FIT-Infotagen Ende Jänner, die mit Vorträgen, Diskussionsrunden, Beratungsständen und Workshops an den Bildungseinrichtungen die Mädchen in ihren Bann zu ziehen versuchen. Einige Mädchen kommen in mehreren Jahren, weil sie das gesamte Angebot bei einem einzigen Besuch nicht nutzen konnten.

An der BOKU konzentrieren sich die Workshops auf die Fachbereiche, in denen der Studentinnenanteil noch recht niedrig ist: Holz- und Naturfasertechnologie, Forstwirtschaft und Kulturtechnik und Wasserwirtschaft.

Die Workshops sind ebenso wie die FIT-Infotage seit einigen Jahren wieder sehr gut besucht, nicht zuletzt wegen der engen Zusammenarbeit der Organisatorinnen mit Schuldirektionen und Bildungsberater*innen. Schülerinnen werden vom Unterricht freigestellt, um an der Veranstaltung teilnehmen zu können. BOKU4YOU unterstützt den Verein aktiv bei der Suche nach FIT-Botschafter*innen, um auch Studentinnen der oben genannten Studien für diese Aufgabe zu gewinnen.

Junge Frauen als Studentinnen an die BOKU zu holen, ist aber nur der erste Schritt. Während des Studiums brauchen sie offenbar wenig Unterstützung – sie sind im Durchschnitt erfolgreicher als ihre männlichen Kollegen. Spätestens ab dem Doktoratsstudium beginnt sich aber der berühmte „Gender Gap“ zu öffnen: Nur noch rund 43 % der Doktoratsstudierenden an der BOKU sind Frauen, obwohl wir insgesamt einen Frauenanteil von ziemlich genau 50 % haben. Bei den Forscher*innen setzt sich das fort: Auf 43 % Prozent Frauen kommen hier nur die Projektmitarbeiter*innen, bei Professor*innen sprechen wir von zuletzt 25 % – immerhin: Tendenz steigend. Dafür sorgen gesetzliche Bestimmungen ebenso wie spezifische Frauenförderprogramme in der Forschung von FEMtech (FFG) bis „Elise Richter“ (FWF Der Wissenschaftsfonds, www.fwf.ac.at). <

✍️ Hanni Schopphauser, Martina Fröhlich, Eva Ploss



Foto: flickr/Wiener Bildungsakademie

DIE ZUKUNFT GEHÖRT HOLISTISCHEN SICHTWEISEN

HELGA KROMP-KOLB

Studium der Meteorologie an der Universität Wien und Habilitation im Spezialbereich Umweltmeteorologie. An der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik war sie in leitender Funktion tätig, bevor sie als Assoc. Prof. an der San José State University in Kalifornien arbeitete. 1995 wurde sie Professorin am Institut für Meteorologie an der BOKU. Kromp-Kolb ist Österreichs Wissenschaftler*in des Jahres 2005.

Die Meteorologin und Klimaforscherin **Helga Kromp-Kolb** ist die Grande Dame in Sachen Klimaschutz in Österreich. Für ihren steten Einsatz für eine Transformation der Gesellschaft wurde sie mit vielen Preisen ausgezeichnet.

Sie gehörten zu den ersten Professorinnen an der BOKU. Wie war das, als Sie hier begonnen haben?

Helga Kromp-Kolb: Die BOKU hat mich sehr freundlich und unterstützend empfangen. Einige Kollegen kannte ich, die anderen habe ich bald kennengelernt – das war damals noch leicht.

Denken Sie, dass es eine Frauenquote braucht?

Kromp-Kolb: Die Kultur einer Institution ist entscheidend: Wie geht sie mit Genderfragen und Diversität um? Fördert sie das Seltene, den Querdenker und die konträren Meinungen? Wenn die Kultur passt, braucht es keine Quoten.

Sie sind quasi zum „Gesicht“ des Klimawandels geworden, was durch die Wahl zur Wissenschaftler*in des Jahres noch zusätzlich bestätigt wurde. Wie anstrengend ist es, eine derart öffentliche Person zu sein?

Kromp-Kolb: Ich versuche meinen bescheidenen Bekanntheitsgrad sinnvoll einzusetzen: Themen anzusprechen oder in der Diskussion zu halten, die sonst zu Unrecht verschwinden würden.

Welche persönlichen Eigenschaften haben Ihnen dabei geholfen?

Kromp-Kolb: Ich habe ein Grundvertrauen zu anderen Menschen, Ausdauer und die Überzeugung, mich für Ziele einzusetzen, die unentbehrlich sind. Ich wünsche mir, dass die Studierenden, vor denen ich im Hörsaal stehe, eine gute Zukunft haben.

Was würden Sie jungen Frauen raten, die an der BOKU studieren wollen?

Kromp-Kolb: Schaut Euch um! An der BOKU kann man auch abseits der Pflichtfächer sehr viel lernen.

Welche Perspektiven sehen Sie für Ihr Fach?

Kromp-Kolb: Die Meteorologie wird an Bedeutung gewinnen. Fachgrenzen werden jedoch unwichtiger, weil holistische Sichtweisen gebraucht werden.

An welchen Projekten arbeiten Sie nach Ihrer Emeritierung?

Kromp-Kolb: Ich bin in Netzwerken, wie CCCA, Allianz Nachhaltige Universitäten oder INRAG aktiv und arbeite am UniNETZ-Projekt und makingAchange mit. Außerdem bin ich Mitglied einiger Gremien, wie etwa dem Klimarat der Stadt Wien. <

✍ Ingeborg Sperl



GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER

Verena Winiwarter ist Umwelthistorikerin an der BOKU. Ihre Zusammenschau von Ökologie und Geschichte eröffnet immer wieder überraschende Perspektiven.

VERENA WINIWARTER

Kollegabschluss für technische Chemie in Wien mit Auszeichnung, Studium Publizistik- und Kommunikationswissenschaften und Geschichte an der Uni Wien, Dekanin der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Universität Klagenfurt, seit 2018 Lehre am Institut für Soziale Ökologie an der BOKU. Winiwarter ist Österreichs Wissenschaftler*in des Jahres 2013.

Sie haben Ihre Ausbildung als Chemikerin begonnen. Was hat Sie bewogen, zur „Grenzgängerin“ zwischen Natur- und Geisteswissenschaften zu werden?

Verena Winiwarter: Ich war vielseitig interessiert und begabt, vor allem aber: Es war nicht geplant, es hat sich ergeben.

Es wird oft mehr Interdisziplinarität gefordert. Wie steht es damit in der Realität?

Winiwarter: Schlecht. So lange es sich lohnt, so zu tun als ob, wird es immer viele Lippenbekenntnisse geben und nur begrenztes Engagement für etwas, was tatsächlich sehr mühevoll (wenn auch lohnend) sein kann.

Sie beschäftigen sich mit der Umweltgeschichte von Agrargesellschaften. Wie weit konnten Sie da die Rolle der Frauen erforschen?

Winiwarter: Das war nicht unser Fokus. Beim passiven Hochwasserschutz und beim Umgang mit Naturkatastrophen und Epidemien sind mir jedoch immer wieder Frauen in den Quellen begegnet, die sehr wichtige Rollen ausgefüllt haben.

Wie haben Sie den Spagat zwischen Wissenschaft und Familie geschafft?

Winiwarter: Das ist eine Frage, die einer kurzen Antwort nicht zugänglich ist. Eine zentrale Rolle haben meine partnerschaftliche Ehe, unterstützende Großmütter und gute Kinderbetreuungsmöglichkeiten, wie sie in Wien vorhanden sind, gespielt. Viel Glück, viel Fleiß, viel Resilienz, so kann ich es zusammenfassen. Mir ist wichtig zu betonen, dass es immer prekär war.

Sie waren Wissenschaftler*in des Jahres 2013. Wie weit hat es Ihrer Karriere genützt?

Winiwarter: Der Karriere kaum oder gar nicht, der Bekanntheit des Faches und meiner Person in der Öffentlichkeit sehr.

Arbeiten Sie in Frauennetzwerken mit?

Im Netzwerk „Women in Environmental History“ (WHEN).

Welchen Rat würden Sie jungen Frauen geben, die eine Laufbahn in ihrem Fach anstreben?

Winiwarter: Es geht nicht um das Fach. Das große Problem in allen Fächern ist die „undichte Leitung“ (leaky pipeline). Sie wird nicht davon dichter, dass mehr Frauen einen Studienabschluss machen. Frauen sind mit unbewussten Vorurteilen konfrontiert, die ihnen schaden. Unbewusste Voreingenommenheit (unconscious bias) ist weitaus stärker verbreitet als bewusste Vorurteile und oft konträr zu den bewussten Werten! Das heißt für junge Frauen, immer ihre eigene Situation mit zu reflektieren und sich in Netzwerken oder Beratungsstellen zu informieren. Gemeinsam sind sie stärker, das ist beim herrschenden Konkurrenzkampf schwer, aber nötig. <

➤ Ingeborg Sperl

100 JAH

„Folge deinem Herzen,
denn du bist gut in
dem, was du gerne tust.
Gib nicht gleich auf!“

MARIA WURZINGER

Stellvertretende Leiterin des Instituts für Entwicklungsforschung

🎓 Agrarwissenschaften an der BOKU



„Erkenne deine Stärken
und glaube an dich –
wenn du nämlich etwas
gerne und gut machst,
dann findest du
deinen Weg.“

CHRISTINE STUMPP

Professorin für Bodenphysik und
landeskulturelle Wasserwirtschaft an
der BOKU

🎓 Geoökologie an der
Universität Bayreuth



„Stehe ganz dahinter,
ändere es oder gib es auf
und widme dich Neuem.“

MARIANNE PENKER

Professorin für Landsoziologie und
ländliche Entwicklung an der Boku

🎓 Landschaftsplanung und
Landschaftspflege an der BOKU



„Man bereut
nur das, was
man nicht
getan hat.“

ELISABETH HAINFELLNER

Vizektorin der Hochschule für
Agrar- und Umweltpädagogik

🎓 Agrarwissenschaften an der BOKU

„Wenn die Klügeren
immer nachgeben,
geschieht immer
das, was die Dummen
wollen.“

CORNELIA KASPER

Professorin für Biopharmazeutische Technologie

🎓 Chemie an der Leibniz Universität Hannover



„Ökologisch,
feministisch
und sozial gerecht,
es gibt kein
entweder – oder.“

IRMI SALZER

Politische Beraterin Grüne Partei im
österreichischen Parlament

🎓 Landschaftsplanung und
Landschaftspflege an der BOKU



100 JAHRE FRAUEN AN DER BOKU ON STAGE

„Ohne Frauen hat die Landwirtschaft mit all den bäuerlichen Familienbetrieben keine Zukunft!“

ELFRIEDE SCHAFFER

Regionalmanagerin des Vereins
„Die Bäuerinnen Niederösterreich“
(Niederösterreichischer
Bäuerinnenverband)

📍 Agrarwissenschaften an der BOKU



„Manchmal fällt mir gar nicht mehr auf, dass ich nur noch in Frauennetzwerken denke.“

FRANZISKA SCHROLMBERGER

Stellvertretende Vorsitzende von Via Campesina
Austria und Bäuerin

📍 Wasserwirtschaft an der BOKU

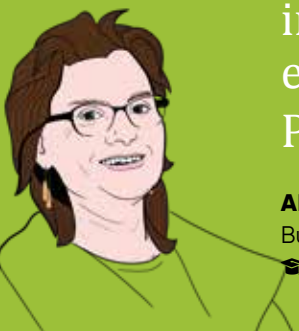


„Sei zielgerichtet, selbstreflektiert und gestalte dein Leben selbst, aber höre auch in dich hinein und erkenne, wenn du eine Pause benötigst.“

ANDREA HEISTINGER

Buchautorin, Consultant

📍 Agrarwissenschaften an der BOKU



„Jede*r soll die Möglichkeit haben, das zu tun, wofür man Feuer hat und sich die Freiheit nehmen, auch einmal etwas anderes zu tun.“

JULIANNA FEHLINGER

Geschäftsleiterin von Via Campesina Austria

📍 Ökologie an der Universität Klagenfurt



„Erfolg bedeutet für mich ein gesundes, rücksichtsvolles und liebevolles Miteinander zu leben, um Dinge zu verändern und landwirtschaftliches Wissen für mehr Gerechtigkeit weiterzugeben.“

MARION AIGNER-FILZ

Bio-Bäuerin auf dem Hof
„Zum grünen Baum“

📍 Landwirtschaftsspezialistin
und akademisch ausgebildete
Gartentherapeutin



VORREITERINNEN AN DER ÖH BOKU

Charlotte Voigt und **Nastasja Harnack**, zwei ehemalige ÖH-Vorsitzende, berichten über die Anfänge der Frauenbeteiligung an der ÖH BOKU.

Erst 25 Jahre nach der Zulassung von Frauen zu den Studien der BOKU wurde die Österreichische Hochschüler*innenschaft (oder damals noch „Hochschülerschaft“) gegründet. Ihr Aufgabenbereich lag in der Vertretung der Interessen aller Studierenden einer Hochschule – damit musste sie also per Gesetz schon von Anfang an die neu-gewonnene Geschlechtervielfalt repräsentieren und fördern. An der ÖH BOKU wurde diese spezielle Aufgabe mit der Gründung des Frauenreferats erst im Jahr 1984 zum ersten Mal wirklich deutlich. Die Zuständigkeit lag in dieser Zeit noch sehr allgemein gehalten bei der „Betreuung und Information in frauenspezifischen Problemen“. Seitdem dehnte sich dessen Aufgabenbereich sowie die frauenpolitischen Zielvorstellungen mit dem steigenden Frauenanteil an der BOKU beständig aus.

Doch schon vorher engagierten sich einzelne Frauen ehrenamtlich in der „Hochschülerschaft“ der BOKU: Die erste namentlich erwähnte Frau in einer Leitungsfunktion war (wohl mangels sprachlicher Alternativen) der „Obmann“ der Lehrmittelstelle im Jahr 1969. Nur kurze Zeit später, im Jahr 1974, wurden dann weitere Frauen in den Hauptausschuss (heute: Universitätsvertretung) und zur Referentin des Sozialreferates gewählt. Es folgten weibliche Vertreter

in der Fachschaft Landwirtschaft im Jahr 1975 und in der Fachschaft Lebensmittel- und Gärungstechnologie 1978. 1997 stellte eine weitere Zäsur in der Rolle der Frau in der ÖH BOKU dar: Es wurde die konkrete Forderung nach Gleichstellung an der Universität in der Selbstbeschreibung der ÖH erstmals schriftlich festgehalten und im gleichen Atemzug gleich zwei Frauen in das Vorsitzteam der ÖH BOKU gewählt.

BEI UNS KANNST DU ALLES SEIN!

Im Jahr 2000 lag der Frauenanteil aller gewählten Mitglieder schließlich erstmals bei knapp 50 % – nur kurz nachdem diese Marke bereits in der Studierendenschaft der BOKU erreicht wurde. Mit jährlichen Schwankungen aufgrund der unterschiedlichen Lebenslagen von Studierenden ist die Geschlechterverteilung in der ÖH BOKU bis heute bei ca. 50 % eingependelt. Unterstützt wird diese Entwicklung durch die Satzung, welche besagt, dass bei der Wahl von Referent*innen und der Entsendung der Berufungs- und Habilitationskommissionen auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis geachtet werden muss. Speziell im Fall der Kommissionen spielt die ÖH eine besondere Rolle für die BOKU: Aufgrund der „leaky pipeline“ durch die Entsendung unabhängiger Universitäts-Gremien mit lediglich einer



ÖH BOKU bei der Regenbogen-Parade 2019

Foto: oehboku.at

geltenden Geschlechterquote entsendet die ÖH häufig nur weibliche Mitglieder, um die Quote für die gesamte Kommission (und damit auch für die anderen Gremien) zu erfüllen. Auch das ÖH-Referat für Frauen* und feministische Politik und das Queerreferat, beide mit Frauen* und Männern* besetzt, spielen eine wichtige Rolle für die Sichtbarmachung genderspezifischer Themen an der Universität. Frauen*spezifische Themen sind heute in der gesamten ÖH BOKU präsent, von Veranstaltungsreihen wie „Frauen am Land“ vom Referat für Bibliothek und Archivierung, Selbstverteidigungskurse, verschiedene Workshops oder mit Vernetzungsräumen für Frauen*. Um diese Themen auch an der gesamten Universität zu vertreten, werden auch studentische Mitglieder von den Fraktionen der ÖH in den Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AKGL) entsandt.

FÜR SELBSTBESTIMMTES STUDIUM

Die Motivationen von weiblichen Mitgliedern in der ÖH BOKU waren und sind sicherlich vielfältig, jedoch war vielen klar, dass eine Universität für alle nur mit gemeinsamer Arbeit vorangebracht werden kann. Getrieben vom Willen, das Studium inhaltlich und die Universität organisatorisch mitzugestalten,

hat sich zum Beispiel Rosemarie Zöhrer (Fachschaft Landwirtschaft 1975) weniger als Vorbild gesehen, sondern mehr als „Vorreiterin“, auf die noch viele folgen sollten. Als einzige Frau im Fachschafts-Team fühlte sie sich damals keinen konkreten Vorurteilen ausgesetzt, trotzdem hätte sie sich eine weniger machtorientierte Haltung aller politisch aktiv Beteiligten gewünscht. Den Respekt ihrer männlichen Kollegen verdiente sie sich durch fachliche Kompetenz im Studium, die ihr viel Bekanntheit und Wertschätzung im Studiengang verschafft hat: „Ich vermute, dass ich vor allem deshalb gewählt wurde“, mutmaßt sie heute.

Schon 1975 waren Entscheidungen zwischen dem Studium, ehrenamtlichem Engagement, Beruf und dem ganzen Rest zu treffen. Aufgrund der Freiwilligkeit, auf der die Arbeit in der ÖH basiert, entstehen hohe Barrieren für die aktiven Mitglieder, welche automatisch auch eine Selektion der Personen und vertretenen Positionen ist. Heute kämpft das Ehrenamt mit den gleichen Hindernissen – dabei leben insbesondere die ÖH und die Universität von Menschen-, Meinungs- und Ideenvielfalt. Nur so sind und bleiben wir FLIT* für die Zukunft! < ✓ Charlotte Voigt, Nastasja Harnack

GESUNDE BOKU MIT SCHWERPUNKT FRAUEN

Die Gesunde BOKU sieht sich als Melting Point vieler Anliegen unterschiedlicher Beschäftigungsgruppen an der BOKU. Nachdem partizipative Prozesse am besten gelingen, wenn man möglichst viele Zielgruppen an einen Tisch setzt, hat die Gesunde BOKU von Beginn an auf eine ausgewogene Verteilung von Männern und Frauen aus unterschiedlichen Beschäftigungsgruppen bei Workshops und Gesundheitszirkeln geachtet. Nachdem die Gesunde BOKU von zwei Frauen geleitet wird, versuchen Eva Baldrian-Wagner und Kirsten Sleytr immer wieder im „netzwerken“ oder in der Umsetzung auch heikler Themen die geballte Frauen-Power zu nutzen. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen gewährleistet, dass sie gemeinsam von unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen heraus für Frauen an der BOKU Maßnahmen im strukturellen oder individuellen Bereich sinnvoll erarbeiten können. Frauen sind besonders durch ihre zusätzlichen Aufgaben, die „neben“ dem Job



Foto: KK

Eva Baldrian-Wagner und Kirsten Sleytr

erledigt werden (Care-Arbeit, unbezahlte Arbeit), besonders gefährdet, sich im wahrsten Sinne des Wortes aufzuopfern und ihre eigene Gesundheit stets den Bedürfnissen anderer unterzuordnen. „Wir sind daher immer besonders glücklich, wenn wir merken, dass Frauen unsere Angebote – Gesundheitstage, Achtsamkeitsworkshops etc. – gerne annehmen und wir vielleicht genau mit diesen zur Bewältigung des fordernden Alltags beitragen können.“

✓ Eva Baldrian-Wagner, Kirsten Sleytr



MANFRIED WELAN

war von 1974 bis 1976 Prorektor, von 1977 bis 1981 und von 1991 bis 1993 Rektor und von 1993 bis 2000 Vizerektor der BOKU. Von 1979 bis 1981 war er zudem Präsident der Österreichischen Rektorenkonferenz und Mitglied des Präsidiums des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

EPILOG

FRAUEN UND DIE BOKU – EINE LANGE GESCHICHTE

Man kann sich heutzutage kaum vorstellen, dass in manchen Studieninformationen den Frauen geradezu abgeraten wurde, an der BOKU zu studieren. Ein Beispiel war die Biotechnologie. Da konnte ich als Rektor gegensteuern und besonders Frauen zum Studium ermutigen. Diesen Konflikt trug ich gerne aus.

Mir ging es darum, den Frauen mehr Zeit zu lassen beziehungsweise zu geben, damit sie sowohl ihre vielfältigen Verpflichtungen in der Familie erfüllen konnten, als auch in Forschung und Lehre erfolgreich waren. Das war bei der damaligen Rechtslage manchmal schwierig. Es verlangte in Einzelfällen viel Einsatz und Flexibilität.

Bei den Berufungen von Frauen konnte ich dem Bundesministerium zur Seite stehen, weil ich die Bewerberinnen meistens schon aus dem Wissenschaftsbetrieb kannte. So etwa Inge Dirmhirn, die zu den Spitzenforscherinnen zählte. Im Gegenzug half sie der BOKU tatkräftig mit ihren internationalen Verbindungen in der Außenpolitik.

Nicht zuletzt ist in Bezug auf das Thema Frauen an der BOKU die Geschichte des Studiums der Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung zu nennen. Sie muss immer wieder erzählt und darf nicht vergessen werden. Wenn man sie nach ihrer Heimat fragt, schätzen 98 Prozent der Menschen in Österreich die Landschaft als ihren höchsten Wert ein. Trotzdem dauerte es Jahre, ja Jahrzehnte, bis ein eigenes Studium etabliert werden konnte. Erst 1993 war es so weit und es war von Anfang an ein Studium, das Frauen besonders anzog. Es hat sich durchgesetzt, es hat sich bewährt, es hat der BOKU ein neues Profil und einen neuen Inhalt gegeben, was bis heute zu einem großen Teil ein Verdienst der weiblichen Studierenden und ihrer Professorinnen ist.

✍️ Manfred Welan

KONTAKTE, BERATUNG UND ANSPRECHPERSONEN

AN DER BOKU

Jubiläum 100 Jahre Frauenstudium

100jahrefrauenstudium@boku.ac.at
short.boku.ac.at/100jahre-frauenstudium

Jubiläumskomitee „100 Jahre Frauenstudium an der Universität für Bodenkultur Wien“

boku.ac.at/jubilaem-100-jahre-frauenstudium/
jubilaemskomitee

Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AKGL)

1180 Wien, Gregor-Mendel-Straße 33
 akglboku@boku.ac.at
short.boku.ac.at/gleichbehandlung.html

Betriebsrat für das allgemeine Personal

1190 Wien, Muthgasse 18
 br.aup@boku.ac.at
short.boku.ac.at/br-allg

Betriebsrat für das wissenschaftliche Personal

1190 Wien, Muthgasse 11
 brwiss@boku.ac.at
short.boku.ac.at/br-wiss.html

Ethikplattform

1180 Wien, Gregor-Mendel-Straße 33
 ethikplattform@boku.ac.at
boku.ac.at/ethikplattform

KinderBOKU

1180 Wien, Peter-Jordan-Straße 63A/1
 martina.froehlich@boku.ac.at
short.boku.ac.at/kinderboku.html

BOKU Kindergarten

1180 Wien, Peter-Jordan-Straße 63A/2
 kindergarten@boku.ac.at
short.boku.ac.at/kindergarten.html

Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies (Ko-Stelle)

1180 Wien, Gregor-Mendel-Straße 33
 eva.ploss@boku.ac.at
short.boku.ac.at/kostelle

Österreichische Hochschüler*innenschaft an der BOKU Wien

Referat für Frauen* und feministische Politik
 1190 Wien, Peter-Jordan-Strasse 76
 frauen@oehboku.at
www.oehboku.at/wer-wir-sind/referate/referat-fuer-frauen-und-feministische-politik.html

Queerreferat

1190 Wien, Peter-Jordan-Straße 76
 queer@oehboku.at
www.oehboku.at/wer-wir-sind/referate/queer-referat.html

Personalentwicklung

1190 Wien, Peter-Jordan-Straße 70
 andrea.handsteiner@boku.ac.at
boku.ac.at/personalentwicklung

Schiedskommission

schiedskommission@boku.ac.at
boku.ac.at/besondere-organe-und-einrichtungen/schiedskommission

Stabsstelle Arbeitnehmer*innenschutz und Gesundheit

1190 Wien, Muthgasse 11
 erik.griebel@boku.ac.at
short.boku.ac.at/an-gesund.html

Betriebliches Gesundheitsmanagement – Gesunde BOKU

gesunde.boku@boku.ac.at
short.boku.ac.at/gesunde_boku.html

Stabsstelle zur Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen

1190 Wien, Peter-Jordan-Straße 70
 ruth.scheiber@boku.ac.at
short.boku.ac.at/wq96yy

EXTERNE BERATUNGS- UND INFORMATIONSTELLEN

Frauenförderung und Gleichstellung Genderplattform – Koordinationsstellen

Gender und Frauenförderung an Österreichs Universitäten
www.genderplattform.at/

Frauennotrufe

Frauenhelpline: 0800 222 555
www.frauenhelpline.at/

24-Stunden-Frauennotruf der

Stadt Wien: + 43 1 71719
www.wien.gv.at/menschen/frauen/beratung/frauennotruf/

Frauen in Wissenschaft und Forschung

Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS
www.gesis.org/cews/cews-home/

FEMtech Frauen in Forschung & Technologie
www.femtech.at/

Gender-Monitoring

Datawarehouse Hochschulbereich des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung:
 unidata – Zahlen und Fakten
unidata.gv.at

Vereinbarkeit Beruf/Studium – Familie

Netzwerk UniKid-UniCare Austria
www.unikid-unicare.at/

Mädchen, SchülerInnen

Wiener Töchtertag
www.toechtertag.at/
 Verein Sprungbrett für Mädchen
sprungbrett.or.at/

Bundesministerien

Abteilung Gleichstellung und Diversitätsmanagement im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
www.bmbwf.gv.at/Themen/Hochschule-und-Universitaet/C3%A4t/Gleichstellung-und-Diversitaet.html

Bundeskanzleramt, Sektion Frauenangelegenheiten und Gleichstellung

www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/

Sport und Gesundheit

Österreichischer Frauenlauf
<http://www.oesterreichischer-frauenlauf.at/de>

Wiener Programm für Frauengesundheit

www.wien.gv.at/gesundheitsberatung-vorsorge/frauen/frauengesundheit/index.html

